



Band 3:

Raumeinheit Weilharts- und Lachforst

Amt der Oö.Landesregierung, Naturschutzabteilung

Bearbeiter:

Michael Strauch

Linz, März 2003

überarbeitet: September 2007

Projektleitung:

Dipl.-Ing. Helga Gamerith



INHALTSVERZEICHNIS

I	Natur und Landschaft – Leitbilder für Oberösterreich	4
I.I	Wozu Leitbilder für Natur und Landschaft?	4
I.II	Ziele und Aufgaben der Leitbilder	4
I.III	Projektstruktur	6
I.IV	Leitbilder in der Praxis	7
II	Raumeinheit Weilharts- und Lachforst	9
A	Charakteristik der Raumeinheit	10
A1	Verwendete Grundlagen / Quellen	10
A2	Lage und Abgrenzungen	10
A2.1	Lage	10
A2.2	Abgrenzung von Untereinheiten	13
A3	Zusammenfassende Charakteristik Raumeinheit	13
A4	Zusammenfassende Charakteristik Untereinheiten	14
A5	Standortfaktoren	14
A5.1	Geologie	14
A5.2	Boden	14
A5.3	Klima	15
A5.4	Gewässersystem	15
A6	Raumnutzung	16
A6.1	Siedlungswesen / Infrastruktur	16
A6.2	Erholung / Tourismus	16
A6.3	Landwirtschaft	17
A6.4	Forstwirtschaft	17
A6.5	Jagd	18
A6.6	Rohstoffgewinnung	19
A6.7	Energiegewinnung	19
A6.8	Trinkwassernutzung	19
A6.9	Fischerei	20
A7	Raum- und Landschaftscharakter	20
A7.1	Lebensraum	20
A7.1.1	Leitstrukturen und Beziehungen zu angrenzenden Raumeinheiten	20
A7.1.2	Lebensraumtypen und Strukturelemente	21
A7.1.3	Tierwelt	23
A7.1.4	Pflanzenwelt	24
A7.1.5	Standortpotenziale	24
A7.2	Landschaftsbild	25
A7.3	Besonderheiten	26
A7.3.1	Kulturhistorische Besonderheiten	26
A7.3.2	Landschaftliche Besonderheiten	26
A7.3.3	Naturkundliche Besonderheiten	26
A7.4	Raum- und Landschaftsgeschichte	26
A8	Naturschutzrechtliche Festlegungen	28
A9	Fachplanungen von Naturschutz und Raumordnung	28
A10	Aktuelle Entwicklungstendenzen	28
A11	Mögliche Konfliktfelder	29
A12	Umsetzungsprojekte	29
B	LEITBILD UND ZIELE	31
B1	Leitende Grundsätze	31
	Ziele dienen der Orientierung und sind kein starres Korsett	31
B2	Vorbemerkungen	32
B3	Übergeordnete Ziele	32

B3.1	Sicherung und Entwicklung eines hohen Anteils standortgerechter Laubmischwälder	32
B3.1.1	Entwicklung artenreicher Waldränder	33
B3.1.2	Förderung eines höheren Baumartenspektrums zur Gewährleistung einer hohen Bodenfruchtbarkeit	34
B3.1.3	Gewährleistung eines dauerhaften, betriebswirtschaftlich zumutbaren, standortgerechten Alt- und Totholzanteils	34
B3.1.4	Sicherung und Entwicklung standortsangepasster Baumartenzusammensetzung auf nassen und feuchten Waldflächen	34
B3.1.5	Zulassen eines betriebswirtschaftlich sinnvoll hohen Anteils an Rotbuche aus Naturverjüngung	35
B3.2	Nutzung des Potenzials zur Entwicklung abwechslungsreicher Sonderstandorte	35
B3.2.1	Nutzung des Potenzials von Schottergruben zur Entwicklung naturnaher Lebensräume	36
B3.2.2	Erhaltung und Entwicklung eines hohen Anteils unbefestigter bzw. schwach befestigter Feld- und Wiesenwege	37
B3.3	Erhaltung bestehender Stillgewässer, Vernässungen und Moore in naturnahem Zustand	37
B3.3.1	Erhaltung der Huckinger Seen und des Rauhen Poschen mit natürlicher Uferentwicklung und natürlichem Fischbestand	38
B3.4	Aufrechterhaltung möglichst düngungsarmer Grünlandnutzung	38
B3.5	Rekultivierung des Bachverlaufes der Enknach	39
B4	Ziele in den Untereinheiten	39
C	LITERATURVERZEICHNIS	40
D	FOTODOKUMENTATION	41
E	ANHANG	47

I Natur und Landschaft – Leitbilder für Oberösterreich

I.I Wozu Leitbilder für Natur und Landschaft?

Die immer rascher ablaufenden gesamtäumlichen Entwicklungen schaffen Rahmenbedingungen, die auch im Naturschutz neue Strategien und Konzepte erfordern.

Wir wollen Wege für eine nachhaltige Entwicklung unseres Landes anbieten, um unseren Beitrag bei der künftigen Gestaltung unserer Heimat zu leisten und damit dem gesellschaftspolitischen Auftrag zum Schutz, zur Erhaltung und Entwicklung von Natur und Landschaft gerecht zu werden.

Deshalb haben wir Leitbilder für Natur und Landschaft in konkret abgegrenzten Räumen erarbeitet.

I.II Ziele und Aufgaben der Leitbilder

Mit den naturschutzfachlichen Leitbildern wollen wir:

- künftige Entwicklungsmöglichkeiten für Natur und Landschaft in Oberösterreich aufzeigen;
- Das Bewusstsein für den Wert von Natur und Landschaft im Allgemeinen, wie auch für die Anliegen des Naturschutzes im Besonderen stärken;
- Eine Leitlinie und Grundlage für Planungen und konkrete Handlungen am Sektor Natur- und Landschaftsschutz anbieten;
- Einen partnerschaftlichen Naturschutz mit Gemeinden, Interessensvertretungen, Regionalpolitikern, Land- und Forstwirten, Tourismus, Planern usw. anstreben;
- Die in den Leitbildern aufgezeigten Ziele durch Diskussion und Zusammenarbeit gemeinsam mit den jeweiligen Ansprechpartnern weiter entwickeln;
- Den Schritt von den Umsetzungsmöglichkeiten zu konkreten Maßnahmen beratend begleiten;
- Nutzungs- und Planungsentscheidungen anderer Fachdienststellen frühzeitig und bestmöglich mit naturschutzfachlichen Interessen abstimmen.

Dafür haben wir uns folgende Aufgaben gestellt:

- Naturschutzfachliche Leitbilder zur Entwicklung von Natur und Landschaft für ganz Oberösterreich erstellen
- Wünschenswerte Entwicklungen konkreter Landschaftsräume auf Basis flächendeckender Grundlagenerhebungen transparent und nachvollziehbar aufzeigen
- Diese Unterlagen allen Nutzergruppen zugänglich machen
- Eine wesentliche Grundlage für die Arbeit der Amtssachverständigen für Naturschutz erarbeiten

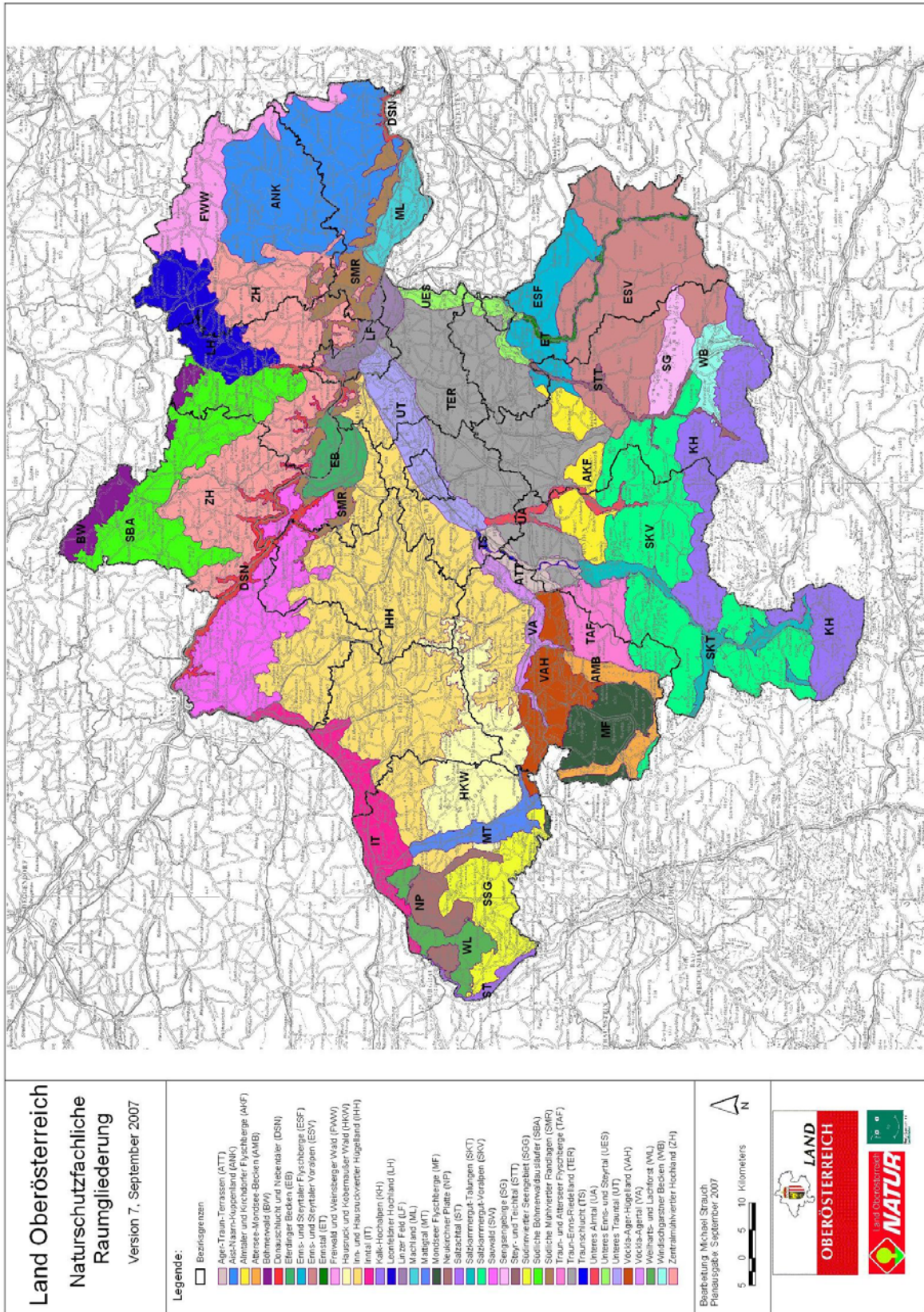


Abb. 1: Naturschutzfachliche Raumgliederung Oberösterreichs

I.III Projektstruktur

- **Gliederung und Charakteristik**

Wir haben Oberösterreich in 41 Raumeinheiten gegliedert (Abb.1), die wir nach naturschutzfachlichen Kriterien wie Geologie, Geomorphologie und Raumnutzung abgegrenzt haben. Auf diese Weise sind Landschaftsräume mit einer spezifischen Raumcharakteristik entstanden. Weisen Teilgebiete dieser Raumeinheit jedoch eine besondere charakteristische Ausprägung auf, so werden innerhalb der Raumeinheit Untereinheiten ausgewiesen.

Folgende Parameter wurden für die Raumabgrenzungen herangezogen und in der Charakteristik beschrieben:

- Waldausstattung (insbesondere bei großen Waldgebieten maßgeblich)
- Relief (insbesondere bei markant eingetieften großen Flusslandschaften maßgeblich)
- Landwirtschaftliche Nutzungsformen, Betriebsstrukturen
- Ausstattung mit Strukturelementen und Biotopflächen
- Besiedlungsstruktur
- Gewässernetz
- Geologischer Untergrund
- tier- und pflanzenökologische Gesichtspunkte
- Urlandschaftscharakter
- Klimatische Verhältnisse

- **Ziele**

Beim Kapitel Ziele wird die aus der Sicht des Natur- und Landschaftsschutzes anzustrebende Entwicklung für die gesamte Raumeinheit dargelegt. Diese Leitbild-Aussagen sind natürlich allgemein gehalten, um für einen derart großen Raum Gültigkeit zu haben. Für die Untereinheiten werden wesentlich detailliertere Ziele aus naturschutzfachlicher Sicht formuliert, sowie Umsetzungsmöglichkeiten aufgezeigt.

Durch eine in Abstimmung mit den Nutzern herbeigeführte Realisierung der Umsetzungsvorschläge wird NALA lebendig. Dabei setzen wir auf den Dialog vor Ort und sind auch zu Kompromisslösungen bereit.

- **NALA als offenes System:**

- NALA stellt ein ständig wachsendes, offenes Informationssystem dar, in das jeder eigene Vorstellungen, besonderes Wissen und neue Ideen einbringen kann.
- Daher wird es ein „Briefkastensystem“ zu den Leitbildern geben.
- Die Inputs werden bei Bedarf auch mit den Zusendern besprochen und im Anschluss in die Leitbilder von Natur und Landschaftsschutz übernommen.
- Außerdem können sich durch in den Räumen ablaufende Entwicklungen durchaus einmal Änderungen in unserem Zielgebäude ergeben oder auch Ergänzungen bei tiefergehenden Bearbeitungen notwendig werden.

NALA wird daher ein gemeinsam mit allen Nutzern ständig aktualisiertes Naturschutzleitbild darstellen.

I.IV Leitbilder in der Praxis

Umsetzung der Leitbilder:

- Im Internet
 - Information über das gesamte Projekt anbieten
 - Zielgruppen zum Dialog einladen
- Vor Ort in den einzelnen Raumeinheiten
 - Betroffene Gemeinden und interessierte Bürger zu Beginn der detaillierten Bearbeitung der jeweiligen Raumeinheit informieren
 - Lokale Ansprechpartner zum Dialog über die jeweiligen Naturschutzziele einladen
 - Möglichkeiten zur Umsetzung der Naturschutzziele aufzeigen
 - Konkrete Umsetzungen vor Ort fördern
- Information und Dialog mit unterschiedlichen Interessensgruppen
 - Gemeinsame Ziele herausarbeiten
 - Gemeinsame Projekte entwickeln
- Kooperationen mit anderen Fachdienststellen eingehen
- Unterschiedliche Kommunikationsmedien nutzen
 - Internet, Zeitschriften, Presseinformationen, Präsentationen und Fachvorträge, Video-Clip

Was naturschutzfachliche Leitbilder leisten:

- Der Naturschutz bezieht Position und legt seine Karten offen auf den Tisch
- Die Reaktionen des Naturschutzes werden auch für andere Landnutzer vorhersehbarer
- Ein schneller Überblick über die wichtigsten Naturschutzaussagen wird ebenso möglich, wie der Zugang zu detaillierter Fachinformation
- Anträge werden bei Berücksichtigung der Naturschutzinteressen durch Projektanten schneller zu einem positiven Ergebnis führen, und damit kostengünstiger
- Förderungsmittel können in Zukunft zielgenauer und damit auch wirkungsvoller eingesetzt werden

Was naturschutzfachliche Leitbilder nicht leisten können:

- Detaillierte Planungen:

Selbstverständlich können wir keine detaillierten Planungen des Naturschutzes oder anderer planender Fachdienststellen (wie z.B. Flächenwidmungspläne, örtliche Entwicklungskonzepte, Raumordnungspläne, Landschaftspläne, Landschaftsentwicklungskonzepte, Naturschutzrahmenpläne, wasserwirtschaftliche Vorrangflächen etc.) ersetzen. Gleichwohl können (und sollen) unsere Ziele und Entwicklungsvorschläge bei der Erstellung solcher detaillierten Pläne eine wichtige Grundlage bilden.

- Parzellenscharfe Aussagen

Wir können mit den in NALA erarbeiteten Grundlagen auch - bis auf wenige Einzelfälle – keine parzellenscharfen Aussagen machen. Bei konkreten Beispielen werden diese Grundlagen jedoch sehr hilfreich sein, für Mensch und Natur verträgliche Maßnahmen zu entwickeln und erfolgreich umzusetzen.

- Listen faunistischer, vegetationskundlicher oder floristischer Erhebungen

NaLa enthält keine Listen faunistischer, vegetationskundlicher oder floristischer Erhebungen. Aus der Literaturliste im Anhang oder über Links zum Biologiezentrum des Landesmuseums können entsprechende Quellen jedoch bei Bedarf erhoben werden.

- Durchgehende klare Trennung zwischen Zielen und Maßnahmen

Aufgrund des Bearbeitungsmaßstabes konnten wir keine zweifelsfrei klare, streng wissenschaftliche Trennung zwischen Zielen und Maßnahmen ziehen

II Raumeinheit Weilharts- und Lachforst

Synonyme: Oberer Weilhartsforst (südlicher, über Moränen gelegener Teil des Weilhartsforstes)
Unterer Weilhartsforst (nördlicher, über Terrassenschotter gelegener Teil des Weilhartsforstes)

A Charakteristik der Raumeinheit

Anm.: Sofern es im Rahmen der folgenden Ausführungen zu wertenden Aussagen kommt, so erfolgen diese ausschließlich aus naturschutzfachlicher Sicht.

A1 Verwendete Grundlagen / Quellen

Bei der Bearbeitung der Raumeinheit wurde vor allem auf die wenige, aber sehr einschlägige Literatur (vgl. Literaturverzeichnis), auf eigene Gebietskenntnisse, sowie insbesondere auf Expertenwissen zurückgegriffen. Mündliche Informationen stammen vor allem von Forstmeister Dr. Bernhard Mitterbacher, dem Wirtschaftsführer der Castell-Castell'schen Forstverwaltung, sowie von Mag. Johann Reschenhofer und Bezirksforstinspektor HR Dipl.-Ing. Greunz, bei denen ich mich sehr herzlich bedanke! Weitere Informationen (insbesondere zu Raumordnung und Klima) wurden in verschiedenen Landesdienststellen und dem Oö. Landesarchiv (Franziseischer Kataster) abgefragt.

Angaben zur Flora stammen mit Ausnahme von Krisai & Schmidt (1983) ausschließlich vom Verfasser.

Weitere Daten, insbesondere Zielsetzungen der betroffenen Gemeinden zu den hier behandelten Themen, wurden aus den vorliegenden „Örtlichen Entwicklungskonzepten“ entnommen.

A2 Lage und Abgrenzungen

A2.1 Lage

Weilhartsforst und Lachforst bilden zwei getrennt liegende, große Forstgebiete, die sich großflächig südöstlich des Unterlaufes der Salzach unmittelbar vor deren Mündung in den Inn im Bereich von Niederterrassen (Unterer Weilhartsforst und Lachforst) sowie der südlich angrenzenden Moränenlandschaft (Oberer Weilhartsforst) erstrecken. Die Raumeinheit liegt zur Gänze im Bezirk Braunau im äußersten Westen Oberösterreichs und hat Anteil an folgenden Gemeinden:

Gemeinde	Anteil der Gemeindefläche an der Raumeinheit
St.Radegund	979ha (55% d. Gemeindefläche)
Hochburg-Ach	1568ha (39% d. G.)
Tarsdorf	1020ha (32% d. G.)
Geretsberg	2468ha (66% d. G.)
Gilgenberg	343ha (12,9% d. G.)
Überackern	2046ha (74,6% d. G.)
Braunau	267ha (10,8% d. G.)
Neukirchen a.d.Enknach	875ha (26,3% d. G.)
Burgkirchen	878ha (19,1% d. G.)

Schwand im Innkreis	17ha (1% d. G.)
---------------------	-----------------

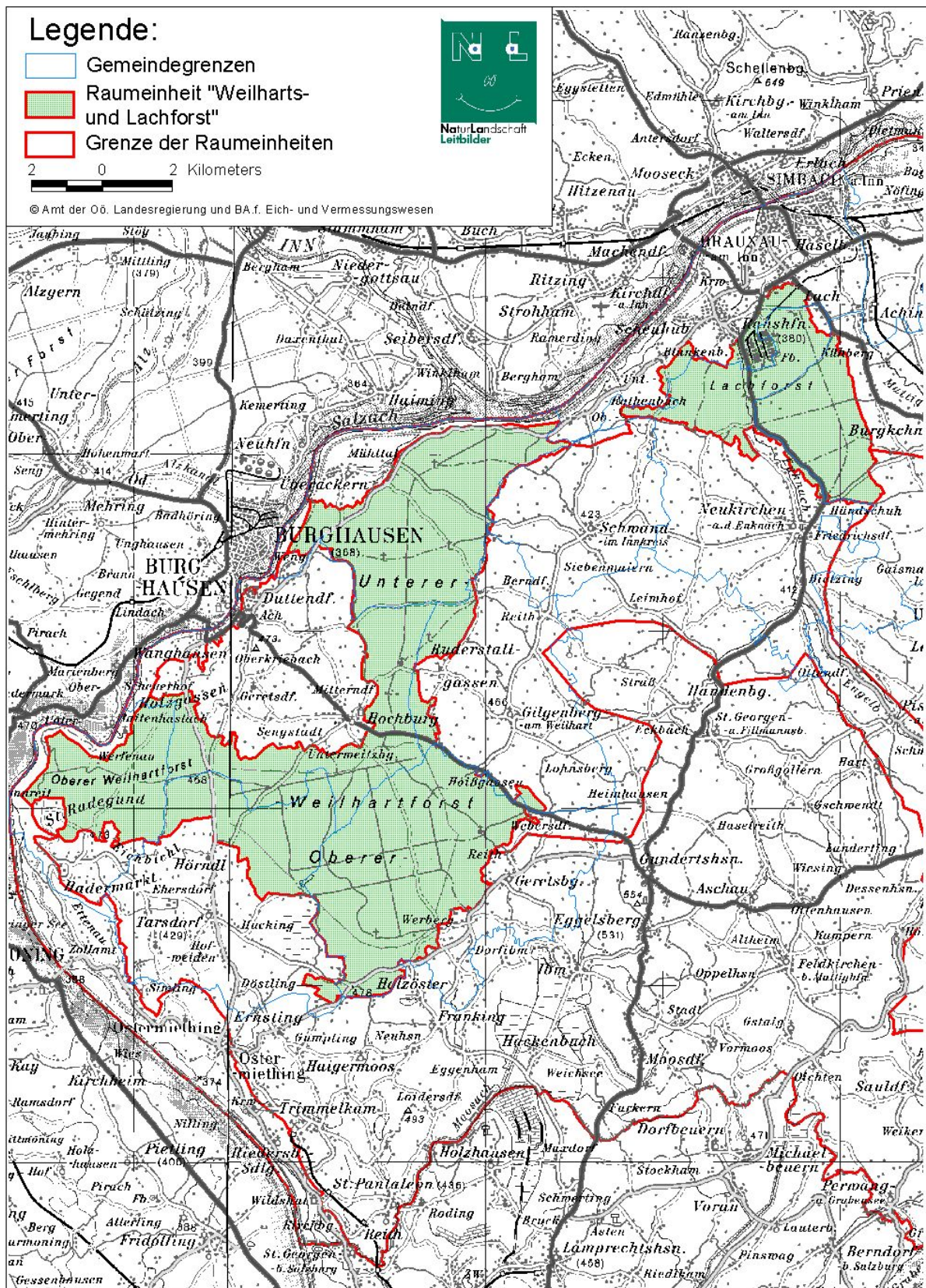


Abb.2: Lage der Raumeinheit „Weilharts- und Lachforst“

Die Abgrenzung der Raumeinheit erfolgte überwiegend entlang der Waldrandlinie, weil die Bewaldung bzw. die forstwirtschaftliche Nutzung das wesentliche Charakteristikum der Raumeinheit darstellt. Diese Waldrandlinie orientiert sich im Bereich des Lachforstes und des Unteren Weilhartsforstes weitgehend entlang von Hochterrassenkanten, die südlich des Lachforstes sowie beiderseits des Unteren Weilhartsforstes in geringem Abstand von der Waldrandlinie verlaufen. Im Bereich des Oberen Weilhartsforstes verläuft die Waldrandlinie willkürlich ohne erkennbaren geomorphologischen Hintergrund über die Moränenlandschaft.

Naturschutzfachliche Ziele, die sich auf die Waldränder beziehen, sind im Zusammenhang mit der umliegenden Kulturlandschaft zu verstehen.

A2.2 Abgrenzung von Untereinheiten

In der Raumeinheit Weilharts- und Lachforst wurde keine Gliederung in Untereinheiten vorgenommen. Eine mögliche Gliederung einerseits in „Oberer Weilhartsforst“ (Moränengebiet) und „Unterer Weilhartsforst und Lachforst“ (Schotterterrassen) andererseits wurde verworfen, da die Unterschiede lediglich im etwas andersartigen Relief und dem vereinzelt auftretenden kleineren Stillgewässern im Oberen Weilhartsforst zum Ausdruck kommen, was für eine Behandlung in zwei unterschiedlichen Untereinheiten nicht ausreichend erschien.

A3 Zusammenfassende Charakteristik Raumeinheit

Die Raumeinheit Weilharts- und Lachforst kann in zwei etwas unterschiedliche Teile, und zwar in den „Oberen Weilhartsforst“ über Moränenschotter und den „Unteren Weilhartsforst sowie den Lachforst“ über Terrassenschotter, eingeteilt werden. Die standörtlichen Unterschiede sind jedoch so gering, dass eine Fassung in zwei Untereinheiten nicht sinnvoll erscheint.

In der Raumeinheit überwiegt die intensive forstwirtschaftliche Nutzung, die in verschiedenen Facetten und mit unterschiedlichen Zielsetzungen erfolgt. Es überwiegen Fichtenforste mit mehr oder weniger hohem Anteil an Kiefern und Lärchen (Foto 39001). Der Unterwuchs ist in diesen Wäldern äußerst einheitlich aufgebaut. Es überwiegen artenarme Krautfluren versauerter Waldstandorte. Kleinräumig und überwiegend in den randlich gelegenen bäuerlichen Wäldern treten auch noch naturnahe, bodensaure Rotbuchen- und Eichen-Hainbuchenwälder auf.

In vielen Teilen der Forstverwaltung Castell wird eine teils üppige und ausgedehnte Rotbuchenverjüngung zugelassen, was in den kommenden Jahrzehnten zu einem deutlichen Anstieg junger Buchenwälder oder zumindest Rotbuchen-reicher Fichtenwälder führen wird (Foto39002). Auch erfolgen hier vermehrt Aufforstungen mit verschiedenen Laubholzarten.

Charakteristisch im Bereich der Forstverwaltung Castell ist die rasterartige Einteilung in Wirtschaftsstreifen. Darüber hinaus weist die Raumeinheit ein dichtes Netz an Durchzugsstraßen, Forststraßen und Forstwegen auf.

Die nahezu einzigen naturnahen Lebensräume der Raumeinheit befinden sich im Bereich der wenigen Stillgewässer im Oberen Weilhartsforst, die zum Teil ursprünglicher Natur sind („Weiher“), zum Teil durch Ausbaggerung entstanden sind. Überraschend auch aus der Sicht des Landschaftsbildes treten dabei die beiden „Huckinger Seen“ (Foto 39005) sowie der „Raue Poschen“ im Südteil des Oberen Weilhartsforstes hervor. Hier sind sehr kleinräumig auch naturnahe Feucht- und Bruchwälder ausgebildet.

Neben forstwirtschaftlicher Nutzung, Verkehrswegen und Stillgewässern treten vereinzelt kleine Schottergruben sowie Wirtschaftswiesen auf, die neben ihrer wirtschaftlichen Bedeutung auch Beiträge zur Arten- und Lebensraumvielfalt liefern.

A4 Zusammenfassende Charakteristik Untereinheiten

In der Raumeinheit Weilharts- und Lachforst wurde keine Gliederung in Untereinheiten vorgenommen.

A5 Standortfaktoren

A5.1 Geologie

Der Obere Weilhartsforst liegt überwiegend im Bereich welliger Grundmoränen. Fleckenweise eingelagert sind Reste der Würm-Endmoräne des Salzachgletschers, die ein auffälliges Buckelrelief aufweisen. Im Osten sind kleinräumig auch Reste einer Riß-Moräne erhalten. Hier liegen die höchsten Erhebungen der Raumeinheit (Adenberg 531m). Die mittlere Höhe des Oberen Weilhartsforstes liegt bei etwa 450m.

Im Osten des Oberen Weilhartsforstes erkennt man einzelne, sich verengende, abflusslose Niederungen. Diese fungierten zwischen den Eiszeiten als Ablassrinnen der Wassermassen der abschmelzenden Gletscher. In diesen Rinnen wie auch im gesamten nördlich vom Oberen Weilhartsforst liegenden Unteren Weilhartsforst, befindet sich Niederterrassenschotter (KOLLER, E.J., 1975), dessen tiefstgelegene Stellen bei etwa 400m liegen. Der Niederterrassenschotter ist grobkörnig und wasserdurchlässig.

Das Material der Moränen hingegen weist einen teilweise höheren Anteil an feinkörnigen Fraktionen auf und ist dementsprechend an einigen Stellen mehr oder weniger wasserundurchlässig (Pichler 1994). Hier befinden sich kleinere und größere Vermoorungen (Foto 39009) und Stillgewässer (Foto 39007), die ihre Fortsetzung außerhalb der Raumeinheit im Moränengebiet im Bereich der Raumeinheit „Südinntertler Seengebiet“ finden (z.B. Tarsdorfer Moor, Holzöstersee mit Hehermoos).

Nach einem an den „Unteren Weilhartsforst“ im Osten und Westen anschließenden, etwa 200m breiten, waldfreien Bereich, folgen die Böschungen von Hochterrassen, die den Hauptanteil der Raumeinheit „Neukirchner Platte“ ausmachen.

Der Lachforst (südlich von Braunau-Ranshofen) liegt im Bereich der Inn-Niederterrasse und weist nur außerhalb seiner südlichen Grenze eine anschließende Hochterrasse auf. Im Osten und Nordwesten folgen in teilweise erheblichem Abstand von der Raumeinheitsgrenze tiefer gelegene Terrassenfelder des Inn bzw. der Mattig.

A5.2 Boden

Die folgenden Ausführungen entstammen vorwiegend Pichler 1994 und folgen weitgehend Krapfenbauer (1961).

Der ursprüngliche Bodentyp ist weitgehend Parabraunerde. Die mächtigere Profilausbildung im Gebiet der Moränen (Oberer Weilhartsforst) bedeutet einen größeren durchwurzelbaren Bodenraum, höheren Nährstoffgehalt sowie einen günstigeren Wasserhaushalt. Diese ursprüngliche Parabraunerde entwickelte sich durch lange andauernde Streunutzung der Wälder (zwischen 1590 und 1890) zu podsoligen Parabraunerden und örtlich sogar bis zum Sekundärpodsol.

Der Auflagehumus ist überwiegend rohhumusartiger Moder (Pichler 1994). Der ph-Wert des Bodens liegt (ebenfalls mit einer Folge der etwa 300 Jahre lang andauernden Streunutzung) meist zwischen 3 und 4.

In kleinräumigen Vernässungen (Foto 39009), insbesondere im Bereich der jüngeren Würm-Moränen, liegen Gleye, Pseudogleye, Moor- und Anmoorböden vor.

Bedeutung für die Forstwirtschaft:

Die weitgehend eher zur Trockenheit neigenden Böden der Niederterrasse bieten gute Wuchsbedingungen für Traubeneiche, Kiefer und Douglasie, daneben auch Buche und Lärche. Über den Moränen wird von Pichler (1994) überwiegend Buche, Tanne, Lärche, Stieleiche und Douglasie empfohlen, daneben auch Fichte, Bergahorn und Kirsche.

A5.3 Klima

Das Klima ist durch folgende Durchschnittswerte charakterisiert:

- Jahresmittel der Lufttemperatur liegt bei etwa 7,6°C in Ibm und 8,6°C in Braunau.
- Die Niederschlagssummen liegen unter 900mm im nördlichen Teil der Raumeinheit (Jahresmittel in Braunau zwischen 1981 und 1990: 824mm) und über 1000mm im südlichen Teil (z.B.: Jahresmittel in Ibm zwischen 1981 und 1990: 1085mm). Die schon relativ hohen Unterschiede sind im Zusammenhang mit der zunehmenden Nähe zu den Alpen zu sehen (Nordstau der Alpen).
- Die mittlere Zahl der Tage mit Schneebedeckung liegt ab 1980 bei 45 für den nördlichen Teil.
- Der überwiegende Teil der Winde kommt aus Westen, der Anteil an Ostwinden ist jedoch deutlich.

Ein Großteil des Gebietes liegt in der Abluffahne der Verbrennungsanlagen bei Burghausen. Darüber hinaus wurden Teile des Lachforstes durch Fluor-reiche Abgase aus der AMAG schwer in Mitleidenschaft gezogen.

Weilharts- und Lachforst befinden sich in einer warmen Tieflandlage, wobei sich nach Süden hin die zunehmende Nähe zu den Alpen zwar klimatisch abbildet, jedoch im Hinblick auf die Vegetation nicht deutlich erkennbar auswirkt.

A5.4 Gewässersystem

In den früheren Ablassrinnen der abschmelzenden Gletscher verläuft in einer Tiefe von bis zu 70m ein mächtiger Grundwasserstrom von Süd nach Nord. Aus diesem Grund wurde dieser Bereich im Jahre 1997 zum Grundwasserschongebiet erklärt.

Die Erklärung von Teilen des Lachforstes zum Grundwasserschongebiet ist geplant.

Infolge der geringen Höhenunterschiede und des überwiegend schottrigen Untergrundes gibt es im Weilhartsforst kein einziges Gerinne. Lediglich der Lachforst wird von Süden nach Norden im Nahbereich der AMAG von der hier weitgehend geradlinig verlaufenden Enknach (Foto 39008) durchflossen. Im äußersten Westen des Lachforstes entspringt ein weiteres kleines, temporäres Gerinne („Harausgraben“), welches nach kurzem Verlauf außerhalb der Raumeinheit in einen dem Inn zufließenden Bach mündet. Dieses Gerinne sowie dessen im Osten vorgelagerter Graben dienen als Hochwasserabflussrinne der Enknach.

Im südlich gelegenen Oberen Weilhartsforst existieren zwischen den dortigen Moränenhügeln einige Stillgewässer (Foto 39007) und Vermoorungen (Foto 39009). Hier sind insbesondere die an der Grenze zwischen Tarsdorf und Geretsberg gelegenen Huckinger Seen (Foto 39005) hervorzuheben, die sich in einem frühen Stadium der Verlandung befinden. Sie entwässern unterirdisch in Richtung Norden und haben ihre Existenz wasserundurchlässigen Sedimenten der abschmelzenden Gletscher zu verdanken. Neben den Huckinger Seen existieren noch einige wenige natürliche Weiher sowie Teiche mit teils seltener Vegetation und Tierwelt. Der Wasserstand einzelner dieser Stillgewässer (z.B. Großer und Kleiner Krottensee sowie der „Rauhe Poschen“) wurden während der Zeit des Braunkohleabbaus (zwischen 1959 und 1993) künstlich durch Pumpwasser aus den Stollen vergrößert (Foto 39007). Der „Oachbrunn“, ein kleiner Weiher mitten im Oberen Weilhartsforst wurde vor etwa 80 Jahren noch als Pferdetränke genutzt. Ein in der Nähe gelegener Weiher wurde vor etwa 30 Jahren durch Ausbaggern vergrößert um ihn als Löschteich verfügbar zu halten.

Weitere Moorflächen liegen bereits außerhalb der Raumeinheit in der südlich angrenzenden Raumeinheit „Südinntvierter Seengebiet“ (z.B. Tarsdorfer Moor, Holzöstersee mit Hehermoos).

A6 Raumnutzung

A6.1 Siedlungswesen / Infrastruktur

Bei der Raumeinheit handelt es sich um ein nahezu unbewohntes Forstgebiet. Bewohnt im engeren Sinn sind nur einige Häuser im Nahbereich der Verbindungsstraße Neukirchen a.d.E. – Braunau und vereinzelt auch entlang weiterer, untergeordneter Straßenverbindungen.

In Bezug auf Industrie und Gewerbe ist ohne Zweifel das Aluminiumwerk AMAG im nördlichen Teil des Lachforstes mit einer Fläche von über 60ha (!) dominant. Daneben sind nur sehr vereinzelte Kleinbetriebe und einzelne Forsthäuser im Randbereich der Forste oder entlang der Verkehrswege vorhanden. Laut Flächenwidmungsplan der Gemeinde Neukirchen a.d.Enknach wurde östlich angrenzend an das Industriegebiet der AMAG ein etwa gleich großes Areal als zusätzliches Industriegebiet ausgewiesen, womit in Zukunft großräumige Rodungen insbesondere im Bereich der stark mit Schadstoffen belasteten Waldflächen zu erwarten sind.

Das Gelände des ehemaligen Sägewerkes der Forstverwaltung Castell im Unteren Weilhartsforst nordöstlich von Hochburg wird heute von einer Waldbauerngemeinschaft für ein mobiles Sägewerk sowie als Lagerplatz genutzt.

In der Raumeinheit zerstreut liegen einzelne Erdgas-Förderstellen bzw. Erdgasspeicher (vgl. A6.6 „Rohstoffgewinnung“).

Infolge der doch recht zentralen Lage zwischen einigen kleinen und mittelgroßen Siedlungszentren (Braunau, Burghausen, Ostermiething, Eggelsberg und Neukirchen a.d.E.) wird die Raumeinheit – für größere Waldgebiete eher unüblich – von einer Reihe untergeordneter Landes- und Bezirksstraßen sowie einer Bundesstraße (B156) durchquert.

A6.2 Erholung / Tourismus

Die Raumeinheit wird geprägt von intensiver forstwirtschaftlicher Nutzung (Foto 39001) und weist darüber hinaus mit Ausnahme der Huckinger Seen (Foto 39005) keine landschaftlich herausragenden Landschaftsteile auf. Dementsprechend gering ist das Ausmaß touristischer Aktivitäten.

Eine eingeschränkte Eignung ist für Tagesausflüge gegeben. Die Raumeinheit wird in der Regel aber nur zur Erholung der ortsansässigen Bevölkerung genutzt. Die vorhandenen „Kreuze“ und „Taferln“ (Foto 39010) dienen dabei mehr als Orientierungshilfen denn als eigenständige Wanderziele. Punktuelle Wanderziele sind die Kapellen (z.B. Viperkapelle in Geretsberg und Antonius-Kapelle in Hochburg).

Radfahrtrismus spielt im Zusammenhang mit dem „Tauernradweg“ auf den Salzach-nahen öffentlichen Straßen sowie einzelnen anderen Routen eine gewisse Rolle.

A6.3 Landwirtschaft

Bis auf wenige kleinräumige Wirtschaftswiesen innerhalb des Lachforstes (~1% der Fläche) fehlt landwirtschaftliche Nutzung in der Raumeinheit nahezu vollständig. Das einzige größere Wiesengebiet im südwestlichen Teil des Lachforstes dient zum überwiegenden Teil als Hochwasserabflussmulde der Enknach.

Bei kleineren Wiesen zonen insbesondere im Oberen Weilhartsforst handelt es sich vornehmlich um Wildäsungsflächen (Wildäcker und Wiesen), die von der Forstverwaltung Castell hauptsächlich während der letzten 20 Jahre angelegt wurden, um das Wild von den Forstkulturen fern zu halten.

Die Bewirtschaftung sämtlicher Wiesen wird in Form 1-2-schüriger Mahd von Bauern aus der Umgebung durchgeführt. Bei etwa 60-70% dieser Wiesen herrscht Düngeverzicht, die übrigen werden mit Wirtschaftsdünger gedüngt.

Ackernutzung fehlt in der Raumeinheit.

A6.4 Forstwirtschaft

Die Forstwirtschaft ist neben der Aluminium-Herstellung in der AMAG der bestimmende Wirtschaftsfaktor in der Raumeinheit. Unterschiede in der forstwirtschaftlichen Nutzung liegen insbesondere zwischen dem Castell'schen Grundbesitz und den in den Randbereichen liegenden bäuerlichen Wäldern vor.

Gemäß Waldentwicklungsplan (WEP) weist der Lachforst infolge der bis 1992 (in diesem Jahr wurde die Elektrolyse eingestellt) extremen Immissionsbelastung durch die Aluminiumschmelze der AMAG und nach wie vor bestehender Fluor-Belastung im Boden eine erhöhte Schutzfunktion und eine hohe Wohlfahrtsfunktion auf. Es entstanden Zuwachsdepressionen und Auflichtungen im Kronenraum der Bäume (mündl. Greunz). Ebenso weist der Untere Weilhartsforst etwa ab dem Jägertaferl nordwärts infolge der Nahimmission der chemischen Schwerindustrie in Burghausen eine erhöhte Wohlfahrtsfunktion auf.

Bei nahezu sämtlichen Waldflächen der Raumeinheit handelt es sich um intensiv genutzte Nadelholzforste über stark versauerten Schotterböden (Foto 39001). Zwischen den trockenen Schotterböden der Niederterrasse (= Unterer Weilhartsforst und Lachforst) und den südlich gelegenen Moränenschottern (Oberer Weilhartsforst) bestehen eher geringe standörtliche Unterschiede. Die Forste nehmen über 95% der Gesamtfläche der Raumeinheit ein.

Trotz des erhöhten Betriebsrisikos (Fichtenblattwespe, Borkenkäfer) wird an der Fichte (*Picea abies*) als maßgeblichem Forstbaum festgehalten (Foto 39001). Statt der wegen Immissionsschäden aber auch aus wirtschaftlichen Gründen stärker im Rückgang befindlichen Waldkiefer (*Pinus sylvestris*) wird der Anteil von Douglasie (*Pseudotsuga menziesii*) und Lärche (*Larix decidua*) erhöht.

Die Umtriebszeiten liegen bei etwa 80-100 Jahren, wobei die Stammzahlen zur Erhöhung von Stabilität und Vitalität durchschnittlich unter jenen der randlich gelegenen Bauernwälder liegen. In der Regel werden mit Ausnahme von Kalamitäten kaum mehr Großkahlschläge angelegt.

In vielen Teilen der Raumeinheit, insbesondere in den randnahen Lagen, wo die Buche noch häufiger ist, tritt eine üppige Naturverjüngung mit Buche (*Fagus sylvatica*) auf (Foto 39002). Diese wird seitens der Forstverwaltung Castell zur Zeit zugelassen, um den Laubholzanteil im Forst zu erhöhen. Daneben werden auch verschiedene andere Laubgehölze wie Stiel- und Traubeneiche, Bergahorn, Esche, Winterlinde sowie auch wirtschaftlich unbedeutende Arten, etwa Hainbuche, Traubenkirsche und anderes Wildobst, eingebracht. Aus Gründen der nicht zuletzt auch in ökonomischer Sicht bedeutenden nachhaltigen Waldnutzung wird ein hoher Laubholzanteil zugelassen, was gegenüber der früheren Bodendegradation (Stickstoffzug und starke Bodenversauerung vor allem durch intensive Streunutzung bis 1890) Vorteile bringt. Wirtschaftliche Optimierung im Einklang mit ökologischer Stabilisierung sind daher die erklärten Ziele der Forstverwaltung Castell.

Der bäuerliche Wald wird je nach betriebswirtschaftlicher Situation sehr unterschiedlich bewirtschaftet. Das reicht von der Einzelstammentnahme für Brennholznutzung, Verarbeitung in Hackschnitzelheizungen, bis zum Einsatz von Harvestern und der Schaffung größerer Kahlschlagflächen.

An den Rändern der Raumeinheit treten infolge der kleinstrukturierten Besitzverhältnisse noch einige Eichen-Hainbuchenwälder, Buchenwälder, sowie entlang der Enknach auch frische bis feuchte Schwarzerlen- und Eschenwälder auf. Diese werden jedoch kaum einmal größer als 1000m² und machen insgesamt unter 1% der Gesamtfläche der Raumeinheit aus. Darüber hinaus sind andere Laubbaumarten wie Spitz-Ahorn (*Acer platanoides*), Sommer-Linde (*Tilia platyphyllos*), Bergulme (*Ulmus glabra*), Kirsche (*Prunus avium*), Hänge-Birke (*Betula pendula*), Eberesche (*Sorbus aucuparia*) u.a. eher selten bzw. vielfach nur an den äußersten Rändern (Waldmäntel) des Forstes anzutreffen.

An den eher rar gesäten Stellen mit besserer Wasserversorgung, die sich im Bereich der Moränen (=Oberer Weilhartsforst) befinden, treten auch Bergahorn und Esche punktuell häufiger auf. Bergahorn-Eschenwälder kommen aber nur sehr selten (z.B. am Rauen Poschen) zur Ausbildung. An den nassesten Stellen (v.a. im Bereich der Huckinger Seen) entwickeln sich ebenfalls besonders kleinräumig Schwarzerlen-Bruchwälder. Ein schmaler Grauerlensaum am Großen Krottensee ist aufgeforstet.

Das gesamte Gebiet der Forstverwaltung Castell wurde durch Wirtschaftsstreifen (Schneisen im Wald) mit Abständen von 500x800m als Orientierungshilfe räumlich unterteilt. Diese wurden im 20. Jahrhundert vielfach als Straßen ausgebaut. Auf den Wirtschaftsstreifen war früher noch Streunutzung üblich, während sie im Wald selbst schon bald untersagt wurde.

Die Beanspruchung der Waldflächen durch Nutzungsänderung, etwa durch den Schotterabbau (Foto 39006), ist sehr gering, der Artenvielfalt in der Raumeinheit jedoch sehr förderlich.

Laut Flächenwidmungsplan der Gemeinde Neukirchen a.d.Enknach wurde östlich angrenzend an das Industriegebiet der AMAG ein etwa gleich großes Areal als zusätzliches Industriegebiet ausgewiesen, womit in Zukunft großräumige Rodungen insbesondere im Bereich der stark mit Schadstoffen belasteten Waldflächen zu erwarten sind.

A6.5 Jagd

Auf dem Gebiet der Castell-Castell'schen Forstverwaltung liegt eine Eigenjagd vor. Etwa 95% des gesamten Wildbestandes sind Rehe. Darüber hinaus wurden einige wenige Stück Rotwild ausgesetzt. Die Jagd dient hier als Waldbauinstrument, was bedeutet, dass das Rehwild insgesamt kurzgehalten wird. Das bedingt im Bereich der Forstverwaltung Castell einen verhältnismäßig geringen Verbissdruck.

Ende des 19. Jahrhunderts werden für den Weilhartforst noch Hirsch, Adler, Auer-, Birk- und Haselhuhn belegt. Zum Schutz der Auerhuhnbrut wurde Schussgeld für Adler und „Geier“ (gemeint waren Sperber und Bussarde) bezahlt. Aus dieser Zeit wird auch mitgeteilt, dass „zwecks Hebung des Rehbestandes Futterhütten einzurichten sind“.

Drei weitere Eigenjagden im Bereich des Lachforstes sind im Besitz der Stadt Braunau, der AMAG sowie in Privatbesitz.

Die umliegenden Jagden im Bereich der bäuerlichen Wälder sind genossenschaftlich organisiert. Hier werden neben dem Rehwild auch andere Wildarten wie Feldhase und Fuchs z.T. in Form von Treibjagden bejagt.

A6.6 Rohstoffgewinnung

Der überwiegende Teil der Raumeinheit liegt innerhalb des Aufschlussgebietes für Kohlenwasserstoffe (RAG-Oberösterreich der Rohölaufsuchungs-AG).

Punktueller Förderung von Erdgas (derzeit nur mehr eine Anlage in Betrieb), wofür in der Raumeinheit einzelne Anlagen vorhanden sind. Nach Erschöpfung der Lagerstätten dient nun ein Großteil der Bohrlöcher als Erdgasspeicher.

Unterhalb des Weilhartforstes wurde in 150 bis 200m Tiefe zwischen 1949 und 1993 durch die SAKOG von Trimmelkam aus Braunkohle abgebaut. Auf diesen Kohleabbau sind einige alte Pumpstationen (das Wasser wurde hierbei aus den Stollen an die Erdoberfläche gepumpt) zurückzuführen, welche etwa den Großen und Kleinen Krottensee sowie den Rauen Poschen (flaches Gewässer im unmittelbar nördlichen Anschluss an die Huckinger Seen) früher mit Wasser versorgten (Foto 39007). Diese Gewässer hatten deshalb zu dieser Zeit eine größere Wasserführung als heute.

Vereinzelter und kleinräumiger Abbau von Niederterrassen- und Moränenschotter zum Forststraßenbau (derzeit 3 kleine Abbaustätten). Lediglich eine Schottergrube wird derzeit gewerblich genutzt. Alle übrigen wurden bereits aufgelassen, zugeschüttet oder wieder aufgeforstet, was mit den behördlichen Auflagen im Einklang steht. Potentiale für die Ausbildung artenreicherer Ruderal- und Sukzessionsflächen gingen dadurch verloren.

A6.7 Energiegewinnung

In der Raumeinheit befinden sich keine Energiegewinnungsanlagen.

A6.8 Trinkwassernutzung

Der überwiegende Bereich des Weilhartforstes wurde mit Verordnung vom 29.11.1997 zum Wasserschongebiet erklärt („Grundwasserschongebiet Weilhartforst“), weil sich unter den Moränen- und Niederterrassenschottern in einer Tiefe von etwa 30-70m ein mächtiger Grundwasserstrom verbirgt. Ausgenommen ist lediglich der westliche Teil des Oberen Weilhartforstes. Für den Naturschutz von Bedeutung ist dabei, dass Schotterabbau jedenfalls untersagt ist, wenn die Entnahme von mineralischen Rohstoffen bei einer Grundwasserüberdeckung von weniger als 10m über dem höchsten Grundwasserspiegel erfolgt.

Ein Wasserschongebiet im Bereich des Lachforstes ist in Ausarbeitung.

Die Wasserschongebiete dienen in erster Linie der langfristigen Sicherung zukünftiger und bestehender Wasserversorgungen (bestehende Brunnen für die Braunauer Wasserversorgung sowie die AMAG) in qualitativer und quantitativer Hinsicht.

Infolge der nahezu ausschließlichen Waldnutzung spielt das Maßnahmenbündel „Grundwasser 2000 Neu“ im Rahmen des ÖPUL keine Rolle.

A6.9 Fischerei

Aus fischereilicher Sicht ist die Raumeinheit völlig unbedeutend. Die Huckinger Seen weisen einen bescheidenen Fischbestand auf, der allenfalls der privaten Hobbyfischerei dient. Besatz findet keiner statt. An Fischarten sind jedenfalls vorhanden: Hecht, Rotfedern und nicht näher bekannte Karpfenartige.

Ein Teich südöstlich von Hochburg wird fischereilich genutzt.

Während der Zeit des Kohleabbaus wurden darüber hinaus auch der Große und Kleine Krottensee (Foto 39007) sowie der Raue Poschen (nördlich vom Huckinger See), die damals eine größere Wasserführung aufwiesen, befischt.

A7 Raum- und Landschaftscharakter

A7.1 Lebensraum

A7.1.1 Leitstrukturen und Beziehungen zu angrenzenden Raumeinheiten

Die nahezu durchgängige, von Ostermiething bzw. Franking bis Braunau reichende und darüber hinaus über einige Waldbrücken bis zum Mattigtal führende Bewaldung birgt die Möglichkeit, dass zumindest anspruchlose Wald- und Waldrandarten entlang dieser Linie weite Wanderungen unternehmen können und damit genetischer Austausch in kleinem Rahmen ermöglicht wird. Im Vergleich zu den diesbezüglichen entlang des Salzach- und Inntales gegebenen Möglichkeiten sind diese Möglichkeiten aber von untergeordneter Bedeutung.

Während reich gegliederte Waldränder mit hoher Randliniendichte (d.h. vielen Laufmetern Waldrand pro Flächeneinheit) auch viele Tier- und Pflanzenarten beherbergen, die sich entlang dieser Linien ausbreiten können, herrschen rund um den Weihartsforst eher artenarme, wenig gegliederte und nur streckenweise von Laubbäumen geprägte Waldränder vor. Entsprechend gering ist auch die Bedeutung der Forstränder als Leitlinien einzuschätzen.

Die westliche Grenze des Oberen Weihartsforstes, grenzt direkt an die naturnah bewaldete Salzachleiten an. Diese wiederum geht unmittelbar in die Salzachau über. Insbesondere aus vogelkundlicher Sicht konnte hier eine weit in den Weihart hineinreichende Verbindung zwischen diesem und der artenreichen Vogelwelt des Salzachtales festgestellt werden (Lieb 1995). Vögel und vermutlich auch andere Tierarten der Salzachau nutzen den Weihart also als Habitat, wobei dieser Einfluss nach Osten hin zunehmend abnimmt.

Als eine besondere Form von „Leitstrukturen“ sind die die Raumeinheit durchquerenden Straßen und Forststraßen zu identifizieren. Nur entlang dieser Straßen können sich lichtliebende und standörtlich vom einheitlichen Waldboden differenzierte Pflanzen- und Tierarten ausbreiten. Eine Barrierewirkung dieser Straßen dürfte angesichts der allgemeinen Artenarmut in den Forsten nicht erheblich, für einzelne Arten aber dennoch gegeben sein.

A7.1.2 Lebensraumtypen und Strukturelemente

Aufgrund der sehr einheitlichen Nutzung in der Raumeinheit und der geringen standörtlichen Unterschiede ist die Anzahl verschiedener Lebensraumtypen und Strukturelemente sehr gering.

Hainbuchenwälder und Buchenwälder sowie andere naturnahe Waldtypen

Hainbuchenwälder und Buchenwälder treten nur kleinräumig entlang der in bäuerlichem Besitz befindlichen Randbereiche des Weihart- und Lachforstes auf und sind in der Regel ebenfalls versauert und artenarm ausgebildet. Die hier auftretenden Waldrandpartien beherbergen aber mitunter eine artenreichere Flora und Fauna als die einförmigen Forste im Waldinneren.

Darüber hinaus sind in der Raumeinheit und hier im Speziellen im Oberen Weihartsforst an wenigen feuchten Stellen Wälder mit Bergahorn und Esche sowie an den nassesten Stellen mit Schwarzerle (z.B. ein kleiner Schwarzerlenbruchwald am Huckinger See) ausgebildet. Schmale Gehölzbänder mit Grauerlen um den Großen Krottensee wurden angepflanzt.

Forste

Die Forste mit einem Gesamtanteil der Fläche von über 95% werden von der Fichte (*Picea abies*) beherrscht (Foto 39001). Daneben sinkt der Anteil der Waldkiefer (*Pinus sylvestris*) zugunsten der Douglasie und der Lärche. Bergahorn, Buche, Eiche, Linden und Esche treten allgemein vereinzelt in den Forsten auf oder fehlen vollständig. Der Untergrund ist durchgehend versauert und artenarm. Typische Waldbodenarten saurerer Fichtenwälder sind nahezu überall zugegen (Sauerklee -*Oxalis acetosella*, Frauenfarn - *Athyrium filix-femina*, Kleinblütiges Springkraut - *Impatiens parviflora* u.v.a.). Insbesondere gegen die Ränder der Raumeinheit zu sind größerflächige Areale mit Buchen-Verjüngung vorhanden (Foto 39002).

Waldränder

Die Waldränder weisen meist nur schwach entwickelte Waldmäntel und Waldsäume auf oder fehlen zur Gänze. Zwar findet man oft Laubbäume wie z.B. Bergahorn, Buche, Stieleiche, Winterlinde, Esche und Hainbuche an den Waldrändern, doch lassen die angrenzenden Nutzungen (Nadelholzforst auf der einen, Straßen und Wege, Wiesen und Äcker auf der anderen Seite) kaum Spielraum für eigenständige Entwicklungen.

Aufforstungsflächen

Infolge des derzeitigen Trends im Bereich des Castell'schen Weihartsforstes, den Laubholzanteil zu erhöhen, herrschen im Bereich der weitgehend kleinen Schlagflächen junge, laubholzreiche Gehölzbestände mit entsprechender, artenreicherer Schlagflächenvegetation vor. Ab einem Alter von etwa 10 Jahren führen aber auch diese Laubholzforste (z.B. Eichen- und Bergahornforste) zu mit Fichtenforsten vergleichbaren artenarmen Übergangsstadien. Es existieren aber auch Nadelholzaufforstungen insbesondere mit Douglasie.

Straßenränder

Auf Grund des generell stark sauren Waldbodens mit seiner weitgehend einheitlichen Pflanzendecke stellt die Vegetation entlang der den Weihartsforst und Lachforst durchquerenden Straßen und Forststraßen einen starken Kontrast dar. Nur entlang dieser Straßen können sich lichtliebende und standörtlich vom einheitlichen Waldboden differenzierte Pflanzen- und Tierarten ausbreiten. Neben Annuellen- und Hochstaudenfluren sowie Saumgesellschaften sind dies insbesondere entlang der breiteren Durchzugsstraßen an Stellen mit höherem Lichtgenuss auch artenreichere Salbei-Glatthaferwiesen.

Wirtschaftswiesen

In der Raumeinheit zerstreut und insgesamt sehr geringe Flächen bedeckend existieren einzelne größere und kleinere Wirtschaftswiesen (z.B. „Kornwies“, „Aichbrunn“). Deren Existenz ist einerseits im Rahmen des Wildmanagements der Castell'schen Forstverwaltung zu sehen (Wegnahme des Verbissdrucks vom Wald), andererseits handelt es sich um Wirtschaftswiesen privater Grundbesitzer. Eine größere Fläche im Bereich des südwestlichen Lachforstes dient als Hochwasserabflussrinne der Enknach zum Inn. Zum überwiegenden Teil handelt es sich um eher artenarme, nährstoffreiche (Salbei-)Glatthafer-Wiesen (Mitteilung Reschenhofer).

Stillgewässer

Über den Moränen des Oberen Weilhartsforstes befinden sich mehrere ausdauernde Stillgewässer: Die 2 Huckinger Seen (Foto 39005) mit dem nördlich davon gelegenen Rauen Poschen, „Hilling“ (ein Weiher am Ostrand des Oberen Weilhartsforstes), ein Fischteich in der Nähe von Hochburg, der Kleine und Große Krottensee, die heute nur mehr als kleine, mit Wasser gefüllte Mulden vorliegen (Foto 39007), 2 Weiher mitten im Oberen Weilhartsforst auf einer Seehöhe von etwa 490m sowie einzelne kleinere Teiche und Weiher.

Sie stellen gemeinsam die Diversitätszentren der Raumeinheit dar. Bis auf den Fischteich bei Hochburg und die beiden Krottenseen weisen sämtliche Stillgewässer Züge von Moorgewässern auf und beherbergen eine dementsprechende Vegetation. Diese ist aufgrund kleinräumiger Standortunterschiede dementsprechend artenreich ausgebildet.

Gleichzeitig sind sie auch für die Tierwelt unersetzliche Lebensräume im Bereich der Raumeinheit, was etwa durch das Vorkommen von Wasserfrosch und Kammmolch belegt werden kann.

Waldfreie Sümpfe und Moore

Versumpfte Flächen und Niedermoore sind in der Raumeinheit äußerst rar gesät. Im Umfeld der wenigen Stillgewässer treten an waldfreien Stellen sehr kleinräumig Großseggensümpfe auf, deren Artenspektrum mit jenem der übrigen Gewässervegetation eng verzahnt ist. In einigen Senken sind auch Niedermoore mit einer teils mächtigen Torfschicht ausgebildet.

Fließgewässer

Bis auf einen Abschnitt der Enknach (Foto 39008) und deren temporär wasserführende, nach Westen entwässernde Hochwasserabflussrinne, ist die Raumeinheit frei von Fließgewässern. Die Enknach ist hier weitgehend unstrukturiert, teilweise geradlinig verlaufend (Foto 39008). Laut Gewässerschutzbericht Pollinger Ache und Enknach (1995) weist die Enknach zumindest noch 1995 Gewässergüte II auf, woran sich bis heute vermutlich nichts wesentliches geändert haben dürfte.

Am westlichen Ende der Hochwasserabflussrinne beginnt im Wald ein Bereich mit viel Geschiebeschotter, der auf das Auftreten größerer Wassermengen hinweist.

Schottergruben

Die wenigen und kleinräumigen Schottergruben (Foto 39006) dienen bzw. dienten hauptsächlich der Schottergewinnung für den Forststraßenbau. Eine Grube wird gewerblich genutzt. Die Schottergruben bilden kleine artenreichere Pionierlebensräume, die insbesondere für ansonsten in der Raumeinheit weitgehend fehlende Tierarten, v.a. Vögel und Insekten, Lebensraum bieten. Dass sich in kaum einer Schottergrube Nassstandorte befinden schmälert jedoch deren Bedeutung für die Artenvielfalt.

A7.1.3 Tierwelt

Allgemein ist über die Tierwelt in der Raumeinheit sehr wenig bekannt. Das hängt mit großer Wahrscheinlichkeit damit zusammen, dass diese großräumige Forstlandschaft für Zoologen keinen besonderen Anreiz geboten hat, was alleine schon als wichtiger Hinweis auf die große Artenarmut zu werten ist.

Publiziertes Wissen liegt lediglich in Form vogelkundlicher Betrachtungen aus dem Jahre 1933 (Uhl) sowie durch Lieb aus dem Jahre 1995 vor. Darüber hinaus gibt es aufgrund Jahrhunderte langer hoheitlicher bzw. herrschaftlicher Besitzverhältnisse sehr genaue Daten über das jagdbare Wild.

Eigene Zufallsbeobachtungen ergänzen das insgesamt sehr lückige und unzureichende Bild der Tierwelt über diesen unbeachteten Raum.

Vögel

Die Vogelwelt wird stark vom westlich angrenzenden Salzachtal beeinflusst. Typische Auebewohner nutzen demnach den Weihartsforst in dessen westlichen Randbereichen als Nahrungshabitat oder lassen sich zeitweilig auf den Huckinger Seen (Foto 39005) blicken, wie etwa Mandarinente und Reiherente. Nachgewiesene Bruten gibt es im Weihartsforst auch von Habicht, Sperber, Waldohreule, Sperlingskauz, Raufußkauz, Hohltaube und Waldkauz. Aber auch Feldschwirl, Sing- und Misteldrossel sowie Mönchsgrasmücke zählen zu den typischen Brutvögeln. Als Durchzügler konnte auch der Wiedehopf mitten im Weihartsforst beobachtet werden. Darüber hinaus scheint der Weihartsforst ein an Vögeln eher artenarmer Lebensraum zu sein.

Infolge stärker werdender Beunruhigung und Rückgang der Nahrungsgrundlagen (v.a. auch Preiselbeeren, die während der durch intensive Streunutzung hervorgerufenen Degradationsphase des Forstes in den lichten Kiefern-reichen Wäldern gut gedeihen konnten) verschwanden zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Raufußhühner (Auer-, Birk- und Haselhuhn) ebenso aus dem Weihartsforst wie der „Adler“.

Ein ganz besonderes Engagement zeigt die Castell-Castell'sche Forstverwaltung in Bezug auf den Brutvogelschutz: Seit etwa 1970 wurden einige tausend (!) Nistkästen, vorwiegend für Meisen, unter anderem aus Gründen des biologischen Forstschutzes, aufgestellt (Foto 39004). Von Herrn Karl Lieb (Ostermiething) wurden darüber hinaus auch Nistkästen für Eulen aufgehängt.

Säugetiere

Ende des 19. Jahrhunderts wird für den Weihartsforst noch der Hirsch belegt, der jedoch wegen seiner den Forst schädigenden Lebensweise und wohl auch infolge der sonstigen Störungen bald darauf ausgerottet wurde. Schon 1738 wurde der letzte Wolf im Weihartsforst erlegt.

Nach Auskunft von Herrn Dr. Mitterbacher sowie Dipl.-Ing. Greunz sind in der Raumeinheit noch Arten wie Feldhase, Fuchs, Dachs, Edelmarder, Steinmarder, Iltis sowie Hermelin, Mauswiesel, Eichhörnchen und auch der Siebenschläfer anzutreffen.

Amphibien

Amphibien wurden in der Raumeinheit noch nicht systematisch untersucht. Eigene Beobachtungen lassen auf eine stabile (sich ausbreitende?) Grünfrosch-Population (Teich- und Seefrösche) schließen, da diese neben den Huckinger Seen (Foto 39005) auch die kleinen naturnahen Weiher im Inneren des Forstes besiedeln. Daneben konnten in einem der beiden Weiher nordnordöstlich der Huckinger Seen mehrere erwachsene Kammolche beobachtet werden. Lieb hat 1995 mitten im Weihartsforst Gelbbauchunken in Pfützen gesehen. Laut mündlicher Auskunft von T.Mörtelmaier tritt im Weihartsforst auch der Bergmolch auf.

Libellen

Von Laister (mündlich) liegen einige Angaben über das Vorkommen von Libellen im Oberen Weilhartsforst vor. Demnach konnten bislang 25 Libellenarten festgestellt werden, von denen insbesondere die stark gefährdeten Fledermaus-Azurjungfer und die Gefleckte Smaragdlibelle, die beide in Oberösterreich insgesamt zu den seltenen Libellenarten zählen, hervorzuheben sind.

Tagfalter

Aus dem Gebiet liegen weiters mehr als 50 Jahre alte Daten eines Tagfalters, der Rostbinde (*Hipparchia semele*) vor. Bis auf wenige Streudaten kam die Art in Oberösterreich nur im westlichsten Innviertel vor. Sie ist in O.Ö. wahrscheinlich ausgestorben.

Andere Tiergruppen

Aus dem Huckinger See (Foto 39005) liegen Planktonuntersuchungen von Krisai (1962) vor.

In den Huckinger Seen treten vereinzelt Krebse (welche Art ist unbekannt) auf. Lokal in der Enknach im Bereich des Lachforstes gibt es Nachweise des Edelkrebsses, was auf zumindest teilweise Naturnähe und Struktureichtum schließen lässt. Der Edelkrebs gilt österreichweit unter anderem aufgrund der Krebspest als stark gefährdet.

A7.1.4 Pflanzenwelt

Analog zur Habitatverteilung in der Raumeinheit verhält sich auch die Pflanzenwelt.

Nach eigenen Untersuchungen in Form mehrerer Florenlisten zeichnen sich nahezu sämtliche Waldflächen durch hohe floristische Homogenität aus: Fichte und Waldkiefer dominieren das Waldbild (Foto 39001), daneben wird der Waldboden sowie die Strauchschicht von Allerweltsarten beherrscht. Heidekraut, Kleiner Odermennig und Hohe Schlüsselblume zählen hier schon zu den „Besonderheiten“.

Alleine im Bereich der Wälder konnten unter Einschluss der Forstwege und Schlagflächen in 8 teils großräumigen Untersuchungsgebieten aktuell weniger als 100 höhere Pflanzenarten nachgewiesen werden. Lediglich entlang der Durchzugsstraßen können sich an einigen Stellen Salbei-Glatthafer-Straßenränder ausbilden mit entsprechend höheren Artenzahlen.

Ein unverhältnismäßig höheres Dargebot an seltenen und gefährdeten Pflanzenarten bieten im Gegensatz dazu die Stillgewässer mit ihren Verlandungszonen. Alleine im Hilling-Weiher stehen 11 von 18 höheren Pflanzenarten auf der Roten Liste gefährdeter Pflanzenarten Oberösterreichs, 3 davon in Stufe 3r! (Gefährdet mit regional stärkerer Gefährdung) und zwar Fieberklee, Weiße Seerose und Südlicher Wasserschlauch. Aber auch Arten wie Strauß-Gilbweiderich (Gefährdungsstufe 2), Schwimmendes Laichkraut (Gefährdungsstufe 3r!), Grüne Teichbinse (Gefährdungsstufe 3 im Alpenvorland) u.a. sind an diesen Stillgewässern zu finden und weisen sie als unersetzbare Standorte gefährdeter Pflanzenarten in der Raumeinheit aus.

Von OFö. Friedrich wurde 1950 Roter Fingerhut mit Samen aus dem Sudetenland im Weilhartsforst heimisch gemacht. FM. Ammer brachte 1930 die Lupinie mit Samen aus Argentinien zur Bodenverbesserung in die Raumeinheit (Lieb 1995). Ebenso wurde um die Jahrhundertwende Besenginster zum Besenbinden angebaut, der auch heute noch während der Blütezeit vielerorts auffällt.

A7.1.5 Standortpotenziale

Potenzial zur Entwicklung bodensaurer Buchen- und Eichen-Hainbuchenwälder

Insbesondere gegen die Randbereiche der Raumeinheit zu, wo Buchen noch häufiger auftreten, sind großflächige Bereiche mit Buchen-Verjüngung vorhanden und belegen die möglichen Entwicklungen hin zu Laubwäldern (Foto 39002). Daneben verjüngen aber auch Eichen, Hainbuchen, Esche und Ahorn in verschiedenen Bereichen mit unterschiedlicher Intensität.

Potenzial zur Entwicklung kleiner Moorflächen im Bereich natürlicher Vernässungen.

Zumindest ein Teil der kleinen Stillgewässer in der Raumeinheit dürfte ursprünglich sein. Bei unbeeinflusster Weiterentwicklung können sich hier bereits in Ansätzen vorhandene Moorflächen (Foto 39009) bilden.

Potenzial zur Ausbildung artenreicher Klein- und Kleinststandorte entlang von Störlinien und punktuellen Störstellen innerhalb der Forste

Infolge der ausgeprägten standörtlichen und nutzungsbedingten Einheitlichkeit der Raumeinheit kann nahezu jede Form der Störung die Arten- und Biotopvielfalt erhöhen. Kleine Schottergruben (Foto 39006), Weg- und Straßenränder, kleine Schlagflächen oder andere Offenflächen tragen dazu bei.

Potenzial zur Ausbildung artenreicher Gewässerlebensräume

Das Potential zur Ausbildung artenreicher Gewässerlebensräume wird in der Raumeinheit infolge gänzlichen Nutzungsverzichtes der Gewässer weitgehend genutzt. Infolge fehlender Nutzung können die Gewässer und deren Ufer naturgemäß verkräutert. Fehlender Fischbesatz ermöglicht die Entwicklung ansehnlicher Amphibienpopulationen.

Potenzial zur Ausbildung artenreicher Waldränder

Die Raumeinheit weist nahezu 150km Waldrandlinie auf. Dennoch sind die Waldränder aus naturschutzfachlicher Sicht nur gering entwickelt, weil die Randliniendichte (also die Länge der Waldrandlinien pro Flächeneinheit) gering ist und Waldmäntel kaum ausgebildet sind.

A7.2 Landschaftsbild

Das Landschaftsbild in der Raumeinheit kann aus zwei Positionen gesehen werden:

Das „äußere“ Landschaftsbild der Raumeinheit tritt in praktisch allen Randbereichen als Waldkulisse deutlich in Erscheinung. Dies umso mehr, als die angrenzenden Raumeinheiten mit Ausnahme des Salzachtales im Westen besonders waldarm sind. Die geringe Gliederung der Waldrandlinie sowie die vielfach bis an den Rand des Forstes reichende Fichte bzw. der vielfach fehlende Laubholzmantel mindern jedoch die ästhetische Wirkung. Eine Sichtbeziehung zur großen Waldfläche ist in Ermangelung erhöhter Positionen nur von wenigen Punkten aus möglich.

Für das Landschaftsbild von außen gesehen maßgeblich ist daher die leicht erkennbare scharfe Abgrenzung zu den landwirtschaftlich genutzten Bereichen der „Neukirchner Platte“ sowie dem „Südinntal Seengebiet“.

Das „Innere“ Landschaftsbild der Raumeinheit wird zum überwiegenden Teil von großer Monotonie durch die sehr einheitlich aufgebauten Nadelholzforste geprägt. Die Wiedererkennung bestimmter Lokalitäten ist infolge dessen kaum möglich. Das ist mit ein Grund für die Anlage der rechteckigen Wirtschaftsstreifen, die hauptsächlich zur Orientierung dienen.

Ästhetisch ansprechende Auflockerungen erfährt das Landschaftsbild im inneren des Oberen Weihartsforstes durch die wenigen auftretenden Stillgewässer, insbesondere durch die südlich gelegenen Huckinger Seen (Foto 39005) und den Rauen Poschen, wie überhaupt das leicht hügelige Moränengebiet des Oberen Weihartsforstes gegenüber dem auf der ebenen Niederterrasse befindlichen Unteren Weihartsforst und dem Lachforst landschaftlich ansprechender wirkt.

Kleine Wiesenflächen innerhalb des Weihartsforstes bieten kleinräumige, optische Anknüpfungspunkte.

A7.3 Besonderheiten

A7.3.1 Kulturhistorische Besonderheiten

- Taferln und Kreuze

Die im gesamten Weihartsforst verteilten, von der Forstverwaltung Castell aufgestellten Kreuze und Taferl (Grünes, Rotes, Gelbes Kreuz, Zahnwehkreuz, Augentaferl, Jägertaferl, u.a. – Foto 39010) gibt es erst seit 50-80 Jahren und dienen insbesondere als Orientierungshilfe in den unübersichtlichen Forstgebieten. Lediglich zwei Taferln wurden als Gedenktafeln (Fuhrwerkunglück) aufgestellt.

- Weißer Schacher

Beim „Weißen Schacher“ im Unteren Weihartsforst handelt es sich um den möglichen Hinrichtungsort des Meier Helmbrecht, einem bekannten Raubritter des 13. Jahrhunderts.

A7.3.2 Landschaftliche Besonderheiten

- Huckinger Seen und Rauer Poschen

Bei den beiden Huckinger Seen und dem Rauen Poschen handelt es sich um flache Gewässer in einer Erweiterung der „Huckinger Rinne“ (Krisai 1962) (das ist die alte Abflussrinne der Schmelzwässer aus dem würmeiszeitlichen Salzachgletscher). Die drei Gewässer liegen idyllisch und windgeschützt von Wald umgeben am Südrand des Weihartsforstes (Foto 39005).

A7.3.3 Naturkundliche Besonderheiten

Die Raumeinheit hat keine naturkundlichen Besonderheiten zu bieten. Allenfalls das isolierte Auftreten einer kleinen Kammolch-Population in einem Weiher inmitten des Oberen Weihartsforstes westlich des Weiten-Hillinger-Weges kann als solche bewertet werden.

Strauß-Gilbweiderich (Gefährdungsstufe 2), Schwimmendes Laichkraut (Gefährdungsstufe 3r!) und Grüne Teichbinse (Gefährdungsstufe 3 im Alpenvorland) stellen regional seltene Pflanzenarten dar.

A 7.4 Raum- und Landschaftsgeschichte

Die Ausführungen beruhen überwiegend auf der „Chronik des Castell’schen Weihartsforstes“ (DIE ANGESTELLTEN DER FORSTVERWALTUNG CASTELL-CASTELL, 2000).

Die erste urkundliche Erwähnung des Weilhartsforstes erfolgte 899 („Vuilhart“) in einer Schenkungsurkunde Kaiser Arnulfs (KOLLER 1975).

Im Zusammenhang mit der römischerzeitlichen Besiedelung dürfte schon seit der Frühzeit zwischen den großen Waldgebieten genügend freies Ackerland vorhanden gewesen sein.

Um das Jahr 1000 herum wurden der Weilharts- und Lachforst wahrscheinlich von Buche, Eiche, Kiefer und auch einem gewissen Anteil an Fichte aufgebaut. Schon seit der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts gab es im Weilhartsforst Forstmeister.

Während des Mittelalters dürfte es im Weilhart mehrere Waldbrände gegeben haben, in deren Gefolge sich der Nadelholzanteil gegenüber den Laubhölzern erhöht haben dürfte.

1596 wurde eine neue Waldordnung erlassen, die den Untertanen stärkere Beschränkungen der Nutzungsrechte im Weilhartsforst auferlegte. Damit sollte dem Raubbau am Forst (übermäßige Schlägerung) Einhalt geboten werden. Aus dieser Zeit stammen auch die ausgedehnten Servitute im Weilhartsforst (Holz-, Streu- und Weidenutzungsrechte von 1430 Eingeforsteten).

1738 wurde beim „Wolfstaferl“ im Revier Holzöster der letzte Wolf des Weilhartsforstes erlegt.

Ab Mitte des 19. Jhdts. wurden etwa 6700 Joch Hochwald an die ehemaligen Servitutsberechtigten abgetreten.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde schon die Douglasie in den Weilhartsforst eingebracht.

Großkahlschlagwirtschaft beherrschte die Zeit zwischen 1840 und 1890. Aufgrund der vielen Köhlereien ist anzunehmen, dass sie aber auch schon vorher weit verbreitet gewesen ist.

Ende des 19. Jhdts. wurde eine 15,5km lange Waldbahn errichtet. 1916 wurde der Waldbahnbetrieb eingestellt.

Die Streunutzung, die im 18. Jahrhundert ihren Höhepunkt hatte und 1920 eingestellt wurde, war maßgeblich dafür verantwortlich, dass die Böden im Weilhartsforst stark aushagerten, wodurch einerseits die Keim- und Wuchsbedingungen für die Waldkiefer stark gefördert wurden, und andererseits es der Preiselbeere möglich war, sich stark auszubreiten. Diese gedieh in den damals ausgedehnten Kiefernwäldern so stark, dass um 1900 sogar Scheine zum Beerenpflücken (auch für die Heidelbeere) verkauft wurden. Ab dem Ende der Streunutzung und der damit verbundenen Bodenverbesserung (vermutlich in den letzten Jahrzehnten unterstützt durch Stickstoffeinträge aus der Luft) wurde die Kiefer zugunsten der Fichte zurückgedrängt. Dementsprechend wird aus dem Jahre 1948 berichtet, dass die Heidelbeer- und Preiselbeerernte nur mehr gering sei. Preiselbeeren ließen auf großen Flächen vollkommen aus. Ende der sechziger Jahre gab es kaum mehr Preiselbeeren im Weilhartsforst. Heute sind sie praktisch verschwunden.

Ab Mitte des 19. Jhdts. wurde damit begonnen, die Holz-, Streu- und Weidenutzungsrechte in Form von Waldgrundstücken abzulösen. Dadurch verringerte sich der herrschaftliche Besitz auf etwa 5000 ha. Heute gibt es nur mehr 3 Forstberechtigte.

Um 1900 gab es im Weilhartsforst 8 Köhlereien. Der Betrieb der letzten Köhlerei wurde um 1930 eingestellt.

Zwischen 1959 und 1993 erfolgt von Trimmelkam aus ein unterirdischer Braunkohleabbau, der bis unter den Oberen Weilhartsforst reichte.

Mit der Verheiratung des Grafen Otto Friedrich zu Castell-Castell mit Prinzessin Amelie Löwenstein-Wertheim-Freudenburg am 5.10.1903 und der nachfolgenden Besitzübernahme des Weilhartsforstes durch seine Gemahlin von deren Großmutter Amelie Gräfin Reichenbach-Lessonitz, 1912, finden sich erstmals Spuren der Familie Castell im Weilhartsforst.

1989 wird das Sägewerk der Forstverwaltung Castell, das 1947 errichtet wurde, stillgelegt.

A8 Naturschutzrechtliche Festlegungen

Innerhalb der Grenzen der Raumeinheit befinden sich keine Schutzgebiete nach den Oö. Natur- und Landschaftsschutzgesetz 2001. Ebenso wurden auch keine Naturdenkmäler ausgewiesen.

Entlang der Westgrenze der Raumeinheit „Oberer Weilhartsforst“ verläuft der nördliche Teil der als Natura 2000-Gebiet nominierten „Ettenau“, welches jedoch nicht in die Raumeinheit „Weilharts- und Lachforst“ hinein reicht. Im Südosten grenzt das Natura 2000-Gebiet „Wiesengebiete und Seen im Alpenvorland“ an.

Landschaftsschutz im Bereich von Gewässern

Gemäß Oö.NSchG 2001 ist flussbegleitend entlang der Salzach, ein 200m breiter Korridor „ex lege“, entlang übriger Bäche ein beidseitig 50m breiter Korridor Landschaftsschutzgebiet, in dem Eingriffe in das Landschaftsbild und den Naturhaushalt bewilligungspflichtig sind. Vom 200m Streifen der Salzach sind sehr schmale westliche Randbereiche der Raumeinheit betroffen. Im 50m-Uferschutzbereich sonstiger Bäche liegen Geländestreifen entlang der Enknach (Foto 39008).

A9 Fachplanungen von Naturschutz und Raumordnung

Für das gegenständliche Gebiet liegen keine Raumordnungsprogramme und Planungen seitens des Naturschutzes vor. Aus dem Jahr 1975 stammen die „Vorarbeiten für eine Landschaftsrahmenplanung im Ibmer Moor“ (FISCHER, K. & M. KASTNER), die sich auch auf den südöstlichen Teil des „Oberen Weilhartsforst“ beziehen. Diese wurden jedoch niemals umgesetzt.

Wie für alle anderen Gemeinden liegen auch in der Raumeinheit (weitgehend vollständig) örtliche Entwicklungskonzepte vor. Generell wird darin zum Weilharts- und Lachforst nur randlich Stellung genommen und betont, dass durch das große Forstgebiet auf der einen und die waldarmen, landwirtschaftlich genutzten Gebiete auf der anderen Seite eine sehr ungleiche Waldverteilung vorliegt.

In manchen Örtlichen Entwicklungskonzepten wird auf die, wenn auch geringe, Erholungsfunktion des Weilhartsforstes hingewiesen. Konkrete Zielsetzungen zur Raumeinheit Weilharts- und Lachforst finden sich nur selten, so etwa im ÖEK Braunau, wo deutlich die „Umwandlung von Fichten- und Kiefernwäldern in Laubmischwald (insbesondere im Bereich um die AMAG) als Zielsetzung formuliert wurde. Ansonsten bleibt die Raumeinheit weitgehend unberücksichtigt oder es wird allenfalls auf die wirtschaftliche Bedeutung des Waldes hingewiesen.

A10 Aktuelle Entwicklungstendenzen

Die raumprägende Nutzung in der Raumeinheit ist die Forstwirtschaft und wird es auch in absehbarer Zukunft bleiben. Daneben spielt noch die AMAG im Lachforst eine wirtschaftliche Rolle. Hinsichtlich möglicher Veränderungen in der Nutzung sind noch der kleinräumige Schotterabbau (Foto 39006), die wenigen Kleingewässer und die wenigen zerstreut liegenden Grünlandgebiete zu erwähnen.

Für die Raumeinheit können folgende Entwicklungen erwartet und als wesentlich beurteilt werden:

Ein Rückgang der Bedeutung der Forstwirtschaft ist nicht zu erwarten, eine weitere flächendeckend intensive Bewirtschaftung (Foto 39001) ist (bis auf das als Industriegebiet gewidmete Areal östlich der AMAG) anzunehmen. Auch wenn in Zukunft die Fichte die wichtigste Baumart bleiben wird, erfolgt dennoch eine Entwicklung hin zu einem höheren Anteil an anderen Baumarten

Der Laubholzanteil wird sich in Folge gezielten Zulassens und teilweise üppigen Gedeihens der Buchenverjüngung besonders in den Randlagen des Weihartsforstes sowie der teilweisen Aufforstung mit Laubhölzern in den nächsten Jahren und Jahrzehnten jedenfalls auf Castell'schem Besitz stark erhöhen (Foto 39002). Es wird zur (begrenzten) Ausbildung teils großflächiger Hainsimsen-Buchenwälder sowie verschiedener Laubholzforste kommen.

Im randlich gelegenen bäuerlichen Wald, dem eine weitaus geringere wirtschaftliche Bedeutung zukommt, kann die Entwicklung des Laubwaldanteiles schwer abgeschätzt werden. Förderungen zur Erhöhung des Laubholzanteiles werden durchaus genutzt. Der Einsatz moderner Erntemaschinen erleichtert wirtschaftlicheres Arbeiten. Wie sich dieser Umstand auf das zukünftige Waldbild auswirken wird, ist derzeit ungewiss, weil sowohl die flächige Begründung von Nadelholzforsten nach größeren Kahlschlägen als auch die einzelstammweise Bewirtschaftung (Foto 39003) als betriebswirtschaftlich zweckmäßige Option denkbar ist. Im Zuge der forstlichen Beratung sollte auf dem Hintergrund verbesserter ökonomischer Voraussetzungen insbesondere auf die sich daraus ergebenden Möglichkeiten einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung hingewiesen werden.

Die wenigen Grünlandbereiche werden sich infolge ihrer Nutzung als Wildäsungsflächen, ihrer Bedeutung als Hochwasserabflussbereiche der Enknach sowie als Wirtschaftswiesen auch in den nächsten Jahren kaum in ihrer Ausdehnung ändern.

Die wenigen Stillgewässer bleiben auch in Zukunft weitgehend ungenutzt. Die Entwicklung des Wasserstandes in einzelnen dieser Gewässer, etwa dem Großen und Kleinen Krottensee, ist jedoch ungewiss (Foto 39007). Nach einem starken Absinken des Wasserstandes nach Beendigung des Kohleabbaus vergrößert sich die Wasserfläche nun wieder langsam.

Schotterabbau wird auch in Zukunft insbesondere im Hinblick auf den Grundwasserschutz nicht in großem Stil sondern lediglich sehr kleinräumig und zerstreut entsprechend lokaler Erfordernisse (z.B. Forststraßenbau) erfolgen (Foto 39006).

Das Interesse der Jagd und der Fischerei bleiben voraussichtlich qualitativ und quantitativ unverändert.

A11 Mögliche Konfliktfelder

Konflikte zwischen dem Naturschutz und den Nutzungen in der Raumeinheit dürften weitgehend ausbleiben. Da unterschiedliche Nutzungen in der Raumeinheit eher zu einer Steigerung der Arten- und Lebensraumvielfalt beitragen, ist dagegen mit verstärkten Kooperationen zwischen Naturschutz und verschiedenen Landnutzern zu rechnen.

A12 Umsetzungsprojekte

- Seit etwa 1970 wurden einige tausend (!) Nistkästen, vorwiegend für Meisen, unter anderem aus Gründen des biologischen Forstschatzes, von Seiten der Castell'schen Forstverwaltung aufgestellt (Foto 39004). Von Herrn Karl Lieb (Ostermiething) wurden darüber hinaus auch Nistkästen für Eulen aufgehängt. Damit wurde und wird ein wesentlicher Beitrag zur Arterhaltung für Vogelarten im Weihartsforst geleistet.

- Im Rahmen der forstlichen Bewirtschaftung erfolgt seitens der Castell'schen Forstverwaltung aus betriebswirtschaftlichen und ökologischen Gründen ein teilweiser Umbau von Koniferenforsten in laubholzreiche Wälder. Damit wird durch Zulassen der Naturverjüngung ein maßgeblicher Beitrag zum nachhaltigen Bodenschutz und zur Arten- und Lebensraumvielfalt geleistet.

B LEITBILD UND ZIELE

B1 Leitende Grundsätze

Alle im Folgenden genannten Ziele gründen sich im Selbstverständnis des Naturschutzes, eine je nach den regionalen Gegebenheiten natürliche oder naturnahe Umwelt zu erhalten oder eine solche zu entwickeln.

Die Verschiedenheit der Landschaften legt eine entsprechend differenzierte Betrachtungsweise nahe. Naturschutzfachliche Ziele gelten daher nur in den seltensten Fällen generell; vielmehr kann ein naturschutzfachliches Ziel stets nur unter gemeinsamer Berücksichtigung individueller standörtlicher, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Voraussetzungen und Möglichkeiten umgesetzt werden.

Allgemein gilt für

natürliche und nur gering vom Menschen beeinflusste Gebiete:

Bereiche mit geringem oder gar fehlendem direkten menschlichen Einfluss sollen zumindest in diesem Zustand erhalten (z.B. Hochgebirgslandschaften), nach den Kriterien der Nachhaltigkeit (weiter) bewirtschaftet (z.B. Bergwälder) oder die Nutzung extensiviert werden.

Kulturlandschaften mit hohem Entwicklungsalter:

Kulturlandschaften mit hohem Entwicklungsalter sind in Oberösterreich mittlerweile auf relativ wenige Raumeinheiten (z.B. Enns- und Steyrtaler Flyschberge, Südliche Böhmerwaldausläufer) beschränkt. Neben ihrem Arten- und Strukturreichtum spielen hier Faktoren wie das Landschaftsbild und die Erholung eine besonders große Rolle. Erhaltungsziele stehen im Vordergrund. Großräumig können diese Landschaften nur dann erhalten werden, wenn auch der Faktor der Wirtschaftlichkeit bei der Umsetzung der Ziele maßgebliche Berücksichtigung findet.

land- und forstwirtschaftliche Intensivgebiete:

Land- und forstwirtschaftliche Intensivgebiete nehmen große Flächen insbesondere im oberösterreichischen Alpenvorland und dem Mühlviertel ein. Die Sicherung vorhandener naturnaher Flächen und Kulturlandschaftsreste einerseits sowie die Entwicklung günstiger Voraussetzungen für die Rückkehr der Artenvielfalt in strukturarme Gebiete andererseits, stellt hier die wesentliche Aufgabenstellung des Naturschutzes dar.

verstädterte Gebiete und dicht besiedelte Stadtrandlagen:

Verstädterte Gebiete und dicht besiedelte Stadtrandlagen beherbergen oft ungeahnte Potenziale für reichhaltige Biotopformen und Artenreichtum. Diese Potenziale gilt es zu nutzen und bestehende Strukturen weiter zu entwickeln.

Ziele dienen der Orientierung und sind kein starres Korsett

Sämtliche Ziele stellen Zustände der Landschaft dar, die seitens des Naturschutzes angestrebt werden, keinesfalls aber rechtlich verbindlich sind.

Jedes angeführte Ziel wird seitens des Naturschutzes als „Richtlinie“ oder eben als „Leitbild“ verstanden. Insbesondere in behördlichen Verfahren sind diese Ziele nicht zwingend. Vielmehr dienen sie sowohl Sachverständigen, als auch Konsenswerbern und sonstigen am Naturschutz beteiligten und interessierten Personen als „Orientierung“, die dabei helfen sollen, den Naturschutz als berechenbaren Partner zu erleben.

Bestimmte gewählte Formulierungen bringen dabei unterschiedliche Positionen des Naturschutzes zum Ausdruck:

- ...Entwicklung:** Lebensraumtypen / Strukturen sollen neu entstehen und bestehende Strukturen sollen weiterentwickelt (verbessert oder erneuert) werden.

- ...Sicherung:** Bestehende Strukturen sollen durch verschiedene privatrechtliche oder hoheitliche Maßnahmen möglichst gesichert werden. Dies ist in erster Linie als Voraussetzung für weitere Entwicklungen zu sehen. Soll das Ziel umgesetzt werden, ist eine großzügige, zumindest aber teilweise Erhaltung („Sicherung“) bestehender Strukturen wünschenswert.

Soll „...ein hoher Anteil...“ gesichert werden, so beinhaltet diese Formulierung, dass die „Sicherung“ auch durch Kompensationsmaßnahmen auf anderen Standorten erreicht werden kann.

- ...Schutz:** Die Bewahrung des betreffenden Lebensraumtyps oder der betreffenden Struktur ist aus naturschutzfachlicher Sicht von vorrangiger Bedeutung. Hoheitliche Schutzmaßnahmen, Pacht oder Ankauf von betreffenden Grundflächen erscheinen angemessen. Die Formulierung findet sehr selten Anwendung. Kompensatorische Maßnahmen sind bei „schutzbedürftigen Lebensräumen“ nur selten möglich, aber nicht ausgeschlossen.

B2 Vorbemerkungen

Im folgenden werden naturschutzfachliche Ziele für die Raumeinheit „Weilharts- und Lachforst“ formuliert. Die Ziele sind hierarchisch gegliedert – es gibt Ober- und Unterziele.

Jedem Ziel wird eine Tabelle zugeordnet, in der folgende Punkte behandelt werden:

Raumbezug	Räumliche Zuordnung des Zieles
Ausgangslage/ Zielbegründung	Aktuelle Situation des in der Zielformulierung angesprochenen Lebensraumes bzw. des Charakters der Landschaft (Landschaftsbild) unter Berücksichtigung von situationsbestimmenden Faktoren (z.B. Boden, Klima, Grundwasser, Nutzung) und Potenzialen (z.B. Potenzial zur Ausbildung von Trockenlebensräumen oder dynamischen Gewässerabschnitten). Daraus lässt sich letztendlich das Ziel ableiten.
Gefährdung	Gefährdung des in der Zielformulierung angesprochenen Lebensraumes oder Landschaftscharakters
Wege zum Ziel	Umsetzungsmöglichkeit für die angesprochene Zielformulierung soweit präzisierbar

B3 Übergeordnete Ziele

B3.1 Sicherung und Entwicklung eines hohen Anteils standortgerechter Laubmischwälder

Raumbezug	Gesamte Raumeinheit
-----------	---------------------

Ausgangslage/ Zielbegründung	<p>Standortgerechte Wälder, wie sie in etwa auch von Natur aus an bestimmten Standorten auftreten, gelten als ökologisch tragfähiger und langfristig bodenschonender als standortfremde Monokulturen.</p> <p>Die Existenz eines hohen Anteils standortgerechter Laubmischwälder ist daher zumindest langfristig gesehen auch wirtschaftlich sinnvoll.</p> <p>Standortgerechte Laubwälder liegen in der Raumeinheit insbesondere in Form von Rotbuchenwäldern, Eichen-Hainbuchenwäldern und - noch seltener – Eschen- oder Ahorn-reichen Wäldern vor. Von Natur aus würde sich der überwiegende Teil der heute vorhandenen Fichtenforste zu Rotbuchenwäldern weiter entwickeln.</p> <p>Aufgrund unterschiedlicher betriebswirtschaftlicher Voraussetzungen sind (abgesehen von großflächiger Naturverjüngung mit Rotbuchen) Rotbuchenwälder und Eichen-Hainbuchenwälder derzeit nahezu ausschließlich in den in bäuerlichem Besitz befindlichen Randlagen der Raumeinheit anzutreffen. Doch auch in diesen Randlagen sind Laubwälder nur sehr kleinflächig und punktuell vertreten und machen vermutlich nicht mehr als 1-2% der Gesamtfläche der Raumeinheit aus.</p>
Gefährdung	Durch Umbau in Nadelholzforste. Der allgemeine Trend geht in der Raumeinheit jedoch hin zu laubholzreicheren Wäldern.
Wege zum Ziel	<p>Beratung der Waldbesitzer und Förderung standortgerechter Laubholzaufforstungen.</p> <p>Umwandlung von Fichtenforste vor allem in standortgerechte Rotbuchenwälder.</p> <p>Zulassen der natürlichen Laubholzverjüngung</p>

B3.1.1 Entwicklung artenreicher Waldränder

Raumbezug	Außenränder der gesamten Raumeinheit
Ausgangslage/ Zielbegründung	<p>Randlinien, also Grenzbereiche zwischen unterschiedlichen Biotopformen, sind in der Regel artenreicher als die angrenzenden Biotopflächen selbst. Waldränder zeichnen sich hierbei besonders aus, sofern ein gewisser Spielraum für Entwicklungsmöglichkeiten gegeben wird.</p> <p>Laubholzmäntel bieten in der Regel auch besseren Schutz vor Windwurfereignissen.</p> <p>Die überwiegend schmalen und Laubholz-armen Waldränder der Raumeinheit könnten großräumig zu Laubholz- und artenreicheren Waldmänteln entwickelt werden.</p>
Gefährdung	Keine. Ohne gezielte Maßnahmen würde sich die Situation aber auch nicht verbessern.
Wege zum Ziel	Im Zuge der forstlichen Beratung durch Aufklärung über die wirtschaftlichen und ökologischen Vorteile von laubholzreichen Waldmänteln

B3.1.2 Förderung eines höheren Baumartenspektrums zur Gewährleistung einer hohen Bodenfruchtbarkeit

Raumbezug	Gesamte Raumeinheit
Ausgangslage/ Zielbegründung	<p>An Baumarten arme oder gar nur von einer Baumart aufgebaute Forste sind in nahezu allen Entwicklungsstadien auch hinsichtlich ihrer Tier- und Pflanzenwelt artenarm ausgebildet. Darüber hinaus vermindert die einheitliche (meist Nadel-)Streu die Bodenfruchtbarkeit.</p> <p>Durch Beimischung anderer Baumarten, insbesondere Laubbaumarten, kann daher sowohl die Artenvielfalt erhöht wie auch die Bodenfruchtbarkeit nachhaltig gesichert werden.</p>
Gefährdung	Verminderung der Bodenfruchtbarkeit durch Förderung Laubholz-freier Koniferenforste.
Wege zum Ziel	<p>Wird in vielen Teilen der Raumeinheit bereits praktiziert. Wo dies nicht der Fall ist, sollte insbesondere durch Beratungstätigkeit versucht werden, einem höheren Laubholzanteil Vorschub zu leisten.</p> <p>Förderung im forstlichen Bereich.</p>

B3.1.3 Gewährleistung eines dauerhaften, betriebswirtschaftlich zumutbaren, standortgerechten Alt- und Totholzanteils

Raumbezug	Räumliche Zuordnung des Zieles
Ausgangslage/ Zielbegründung	<p>Nicht verwertbares Holz mit Durchmesser < 10cm bleibt im Bereich der Castell'schen Forstverwaltung generell liegen. Im bäuerlichen Wald gibt es Totholz-reiche bis Totholz-arme Waldbestände.</p> <p>Da Totholz mit größerem Durchmesser aus wirtschaftlichen Gründen nicht zur Gänze entrindet werden kann, kann dieses, wenn es im Wald verbleibt, die Verbreitung von Schädlingen (Borkenkäfer) fördern. Das Ziel sollte daher nur mit von Laubhölzern stammendem Tot- und Altholz erreicht werden.</p> <p>Liegendes und stehendes Totholz (vom Reisig bis zum vermodernden Baumstrunk) sowie Altbäume (etwa ab 80-100jährig) sind als Lebensräume insbesondere für Insekten- und Vogelarten von größter Bedeutung. Hohe Artenvielfalt im Forst hat wiederum eine geringe Schädlingsanfälligkeit zur Folge, so dass dort, wo Alt- und Totholz den Wirtschaftsbetrieb nicht unzumutbar stören, dieses einen Beitrag zur nachhaltigen Waldbewirtschaftung leistet.</p>
Gefährdung	Durch „gründliches Sauberhalten“ der Wälder.
Wege zum Ziel	<p>Im Wege forstlicher und ökologischer Beratung</p> <p>Förderung von „Spechtbäumen“ oder sonstiger privatrechtlicher Vereinbarungen.</p>

B3.1.4 Sicherung und Entwicklung standortsangepasster Baumartenzusammensetzung auf

nassen und feuchten Waldflächen

Raumbezug	Teile der Raumeinheit mit nassen und feuchten Bodenverhältnissen
Ausgangslage/ Zielbegründung	Feuchte und nasse Waldstandorte sind in der Raumeinheit besonders selten und beschränken sich weitgehend auf punktuelle Zonen im Oberen Weihartsforst. Gleichzeitig ist in solchen Flächen potentiell ein hoher Artenreichtum möglich, sofern auf die Intensivierung mit Nadelhölzern verzichtet wird.
Gefährdung	Derzeit keine. Entsprechende Standorte in der Raumeinheit weisen überwiegend eine standortangepasste Baumartengarnitur auf.
Wege zum Ziel	Das Ziel ist weitgehend umgesetzt. Wo dies nicht der Fall ist, sollte die Zielerreichung durch forstliche Beratung unterstützt werden.

B3.1.5 Zulassen eines betriebswirtschaftlich sinnvoll hohen Anteils an Rotbuche aus Naturverjüngung

Raumbezug	Gesamte Raumeinheit
Ausgangslage/ Zielbegründung	In großen Teilen der Raumeinheit, v.a. aber gegen die Randlagen hin, wo der Anteil an Rotbuchen noch höher ist, liegt eine gute Naturverjüngung mit Rotbuche vor. Insbesondere aus Gründen des nachhaltigen Bodenschutzes, wird diese Naturverjüngung mit dem Ziel der Entwicklung eines gewissen Anteils an Rotbuchenwäldern derzeit zugelassen.
Gefährdung	Keine. Das Ziel wird insbesondere seitens der Castell'schen Forstverwaltung für auch aus naturschutzfachlicher Sicht ausreichend erscheinende Teilbereiche angestrebt.
Wege zum Ziel	Durch Zulassen der Naturverjüngung mit Rotbuchen.

B3.2 Nutzung des Potenzials zur Entwicklung abwechslungsreicher Sonderstandorte

Raumbezug	Gesamte Raumeinheit
Ausgangslage/ Zielbegründung	Wesentliche Voraussetzung für hohe Artenvielfalt ist eine entsprechende Vielfalt an Standorten. Infolge der überaus einheitlichen Nutzungsstruktur in der Raumeinheit ist hier nur eine sehr geringe Standortvielfalt gegeben. Da vor dem Hintergrund der vorrangigen forstwirtschaftlichen Zielsetzungen in der Raumeinheit naturnahe Waldentwicklung als Hauptziel ökologischer Sichtweisen nur sehr eingeschränkt umsetzbar sein wird, kann dagegen durch die gezielte Einflussnahme auf verschiedene vorhandene Nutzungen, etwa den Schotterabbau, kleinräumige Kahlschlagwirtschaft, Straßen, Wege und sonstige Störstellen, die Arten- und Lebensraumvielfalt erhöht werden. Hierbei ist besondere Rücksicht auf Belange der Trinkwasservorsorge sowie Bedacht auf die Einhaltung grundlegender Prinzipien der Nachhaltigkeit zu nehmen. Die Gebote und Verbote der

	Schongebietsverordnung Grundwasserschongebiet Weilhartsforst Nr.113 sowie der Grundwasserschongebietsverordnung Lachforst Nr. 138 sind jedenfalls zu berücksichtigen.
Gefährdung	Keine.
Wege zum Ziel	(beispielhaft: Förderung kleiner Schlag- und Lichtungsflächen im Zuge der Waldbewirtschaftung Großzügiges Freihalten der Waldschneisen entlang der Wege und Straßen sowie der Wirtschaftsstreifen Bewirtschaftung von Straßen- und Wegböschungen als extensiv genutzt Magerwiesen Zumindest teilweises bzw. zeitweises Belassen von Wegpfützen in Fahrspuren Verzicht auf (sofortiges) Rekultivieren von sonstigen Störstellen

B3.2.1 Nutzung des Potenzials von Schottergruben zur Entwicklung naturnaher Lebensräume

Raumbezug	Gesamte Raumeinheit
Ausgangslage/ Zielbegründung	In der Raumeinheit liegen einzelne aktuell in Abbau befindliche sowie aufgelassene Schottergruben vor. Mit offenen Steil- und Schotterflächen, Flachwasserzonen und unterschiedliche Sukzessionsstadien sorgen sie für ein reichhaltiges Struktur- und Lebensraumangebot Wesentliche Eigenschaften hochwertiger Schottergruben sind: Rohbodenstandorte Brutplätze von Flussuferläufer, Flussregenpfeifer Steilwände Brutplätze von Eisvogel und Uferschwalbe Flachwasserbereiche Im Bereich der Schottergruben der Raumeinheit sind vorwiegend trockene Brachen entwickelt werden, die wertvolle Lebensräume für Zauneidechsen oder seltene Vogelarten sein können (Neuntöter, Schwarzkehlchen etc.)
Gefährdung	Die entsprechenden Lebensräume unterliegen Sukzessionsabläufen und sind durch die aktuelle Nutzungssituation nur vorübergehend verfügbar. Eine wesentliche Beeinträchtigung des Potenziales entsteht durch Verfüllung der Gruben.
Wege zum Ziel	Berücksichtigung der Belange des Naturschutzes bei der Rekultivierung von Schottergruben.

B3.2.2 Erhaltung und Entwicklung eines hohen Anteils unbefestigter bzw. schwach befestigter Feld- und Wiesenwege

Raumbezug	Gesamte Raumeinheit
Ausgangslage/ Zielbegründung	<p>Wenig befestigte Feldwege, die sich durch Wiesen und Felder schlängeln, gibt es kaum mehr. Immer mehr Wege werden geradliniger geführt und hart versiegelt. Derart befestigte Wege stellen Barrieren für eine Vielzahl von Kleintieren, etwa Spinnen und Käfer, dar, was zu Verinselungseffekten (Abnahme der Wanderungsrate kleinerer Tiere) führt.</p> <p>Umgekehrt sind unbefestigte Wege besonders bedeutsam für Rebhuhn, Feldlerche, Kiebitz (feuchte Wege mit Lacken) und Feldhase, aber auch mausejagende Greifvögel. Schwalben holen sich ihr Nestbaumaterial von Feuchtstellen an Wegen. Gelbbauchunken laichen bevorzugt in Wegpfützen.</p> <p>Wärmeliebende Tierarten benötigen Wege und Raine in der intensiv genutzten Agrarlandschaft insbesondere während der Wachstumsphase der Vegetation. Die Insektenjäger unter den Vögeln (z.B. Neuntöter) können hier effizient jagen. Verschiedene Insektenarten (u.a. Heuschrecken) nutzen sandige Substrate zur Eiablage.</p>
Gefährdung	Wegebefestigungen.
Wege zum Ziel	Bewusstseinsbildung für die Erhaltung von Wegen in unbefestigter Form.

B3.3 Erhaltung bestehender Stillgewässer, Vernässungen und Moore in naturnahem Zustand

Raumbezug	Vorhandene Stillgewässer, Niedermoore und Versumpfung. Diese befinden sich nahezu ausschließlich im Oberen Weihartsforst
Ausgangslage/ Zielbegründung	<p>Die nahezu ausschließlich im Oberen Weihartsforst zerstreut vorhandenen, kleinen Weiher und Teiche (teilweise natürlichen Ursprungs, teilweise künstlich angelegt bzw. künstlich vergrößert) stellen die bedeutendsten Zentren der Artenvielfalt in der Raumeinheit dar. Daneben liegen einzelne kleinflächige Vernässungen mit entsprechender Röhrichtvegetation, aber auch Niedermoore mit teilweise großer Torfmächtigkeit vor.</p> <p>Bis auf einen fischereilich genutzten Teich bleiben alle Gewässer praktisch ungenutzt und konnten sich bis heute dementsprechend naturnah entwickeln. Hierbei ist bei einigen Gewässern eine moorartige Entwicklung mit hohem Torfmoosanteil festzustellen. Niedermoore und Vernässungen liegen in einem nahezu unberührten Zustand vor.</p> <p>Die enorme Bedeutung von Gewässern und Vernässungen für die Arten- und Lebensraumvielfalt, wie sie in noch größerem Ausmaß in der angrenzenden Raumeinheit Südinntvierter Seengebiet vorliegt, spricht für eine, wenn möglich unversehrte Erhaltung dieser Feuchtlebensräume. Stärker gefährdete Pflanzen- und Tierarten (z.B. Fieberklee, Südlicher Wasserschlauch, Kammolch) sind überhaupt nur in diesen Gewässern zu finden.</p>
Gefährdung	Derzeit keine Gefährdung erkennbar. Fischereiliche Nutzung könnte aber zu einer maßgeblichen Herabsetzung der Artenvielfalt führen.

	Die seit dem Ende des Kohleabbaus erfolgte Verminderung des Wasserstandes in den beiden Krottenseen dürfte gestoppt sein.
Wege zum Ziel	Durch Verzicht auf standortverändernde Nutzungen. Gegebenenfalls Sicherstellung durch privatrechtliche Vereinbarungen.

B3.3.1 Erhaltung der Huckinger Seen und des Rauen Poschen mit natürlicher Uferentwicklung und natürlichem Fischbestand

Raumbezug	Huckinger Seen und Rauer Poschen
Ausgangslage/ Zielbegründung	Die insgesamt 3 Gewässer, bei denen es sich im Grunde noch um Weiher handelt, sind die größten und landschaftlich auffälligsten Stillgewässer in der Raumeinheit. Die Gewässer werden durch die Forstverwaltung Castell mit großer Umsicht als natürliche Kleinode erhalten. Eine fischereiliche Nutzung ist allenfalls durch sporadisches Beangeln gegeben. Ein Fischbesatz erfolgt nicht. Die Ufer sind durchwegs unberührt und weisen teilweise einen Altbestand mit Eschen und anderen Laubhölzern auf.
Gefährdung	Keine.
Wege zum Ziel	Auf dem Hintergrund der gleichgelagerten Zielsetzungen der Forstverwaltung Castell kann das Ziel jedenfalls mittelfristig gesehen als umgesetzt gelten.

B3.4 Aufrechterhaltung möglichst düngungsarmer Grünlandnutzung

Raumbezug	Sämtliche Grünlandbereiche der Raumeinheit
Ausgangslage/ Zielbegründung	Die wenigen Grünlandbereiche innerhalb der Grenzen der Raumeinheit sind bis auf das Gebiet um die Huckinger Seen die einzigen Zonen, in denen „Landschaft“ überhaupt erlebbar wird. Darüber hinaus bedingen diese Grünlandzonen die Existenz von längeren Waldrändern, die ihrerseits einen wesentlichen Beitrag zur Arten- und Lebensraumvielfalt leisten. Weitere Gründe für die Erhaltung der Grünlandflächen liegen in ihrer Bedeutung als Wildäsungsflächen. Fehlende oder geringe Düngung leistet einen Beitrag zum Grundwasserschutz und zur Artenvielfalt der Wiesen
Gefährdung	Zumindest vereinzelt durch Aufforstung. Der überwiegende Teil der Wiesen wird aber aus den genannten Gründen sowie im Bereich des Lachforstes auch aus Gründen des Hochwasserabflusses weiter erhalten werden.
Wege zum Ziel	Derzeit liegt ein hohes Maß an Zielerfüllung vor, da sich die gesamte Grünlandfläche in den letzten Jahrzehnten eher erhöht als vermindert hat Durch Gespräche mit den Bewirtschaftern kann auf die Bedeutung

	düngefreier Zonen hingewiesen werden
--	--------------------------------------

B3.5 Rekultivierung des Bachverlaufes der Enknach

Raumbezug	Verlauf der Enknach mit deren unmittelbar anschließendem Umfeld
Ausgangslage/ Zielbegründung	<p>Innerhalb der Raumeinheit verläuft die Enknach weitgehend einheitlich, unstrukturiert und sehr geradlinig. Dabei fehlt nahezu im gesamten Verlauf eine auch nur annähernd naturnahe und geschlossene gewässerbegleitende Gehölzvegetation.</p> <p>Das entspricht auch nicht annähernd den natürlichen Gegebenheiten, was zur Folge hat, dass die Enknach nur in geringem Ausmaß die vielfältigen ökologischen Funktionen eines naturnahen Fließgewässers wie Selbstreinigungskraft und Verbindungsglied zwischen weit entfernt liegenden Feuchtlebensräumen erfüllen kann.</p>
Gefährdung	Nach bereits erfolgter Vereinheitlichung des Gewässerverlaufes sind keine weiteren Gefährdungen erkennbar.
Wege zum Ziel	Durch einvernehmliche und durch Förderungen unterstützte Zusammenarbeit zwischen Grundbesitzern und den zuständigen Landesstellen unter Beachtung notwendiger Hochwasserschutzmaßnahmen.

B4 Ziele in den Untereinheiten

In der Raumeinheit wurden keine Untereinheiten ausgeschieden. Daher werden auch keine Ziele für Untereinheiten formuliert.

C LITERATURVERZEICHNIS

Das folgende Literaturverzeichnis umfasst die gesamte, dem Amt der Oö.Landesregierung/ Naturschutzabteilung bekannte, einschlägige Literatur zur Raumeinheit „Weilharts- und Lachforst“. Diese kann in der Naturschutzabteilung zum Teil eingesehen, jedoch nicht entlehnt werden.

- Aichhorn,F.& M. Sigl, 1999: Neukirchen an der Enknach, Örtliches Entwicklungskonzept. – Neukirchen a.d.E.
- Amt der Oö. Landesregierung, 1997: Richtlinie der o.ö. Landesregierung über den Abbau von Sanden und Kiesen im Land Oberösterreich (O.ö. Kiesleitplan 1997), Linz.
- Anderwald,P. et al., 1995: Gewässerschutzbericht 12/1995: Pollinger Ache und Enknach. –Studie Amt d. Oö.Landesregierung/UA.Gewässerschutz, 98S, Linz.
- Anonymus, 2000: Umweltleitbild der Stadtgemeinde Braunau. –Stadtgemeinde Braunau.
- Die Angestellten der Forstverwaltung Castell-Castell,2000: Chronik des Castell'schen Weilhartsforstes. – Eigenverlag, Mattighofen.
- Fischer,K. & M.Kastner, 1975: Vorarbeiten für eine Landschaftsrahmenplanung im Ibmer Moor Gemeinden:Eggelsberg, Franking, Geretsberg, Moosdorf. - Diplomarbeit,Inst.f.Grünraumgest.d.Univ.f.Bodenkultur, 218S, Wien.
- Koller, E.J., 1975: Forstgeschichte Oberösterreichs. – 290S, Linz.
- Krebs,D., 1998: Örtliches Entwicklungskonzept Gemeinde Gilgenberg am Weilhart. – Gilgenberg.
- Krebs, D., 2000: St.Radegund, Örtliches Entwicklungskonzept Nr.1. – St.Radegund.
- Krisai,R. & R.Schmidt, 1983: Die Moore Oberösterreichs. – Natur- und Landschaftsschutz in Oberösterreich, Bd.:6, 298S, Linz.
- Krisai,R., 1992: Der Huckinger See im Oberen Weilhart – ein limnologischer Überblick. – Jb.d.Oö.Musealvereins 107:438-449, Linz.
- Laister,G., 1994/95: Verbreitungsübersicht und eine vorläufige Rote Liste der Libellen Oberösterreichs. – Naturk.Jb. d. Stadt Linz, 40/41: 307-388, Linz.
- Lieb,K., 1995: Die Vogelwelt des oberen Weilhartforstes 1995. –Unpubl. Studie, 48S, Ostermiething.
- Lipa,H. et al., 1996: Wasserwirtschaftliche Vorrangflächen (WWVF) gegenüber Kiesabbau in Oberösterreich. – Amt d. Oö. Landesregierung, Abt. Wasserbau, 144S, Linz.
- Niklfeld,H., 1967: Pflanzensoziologische Beobachtungen im Rauchschatengebiet eines Aluminiumwerkes. – Centralbl. F.d. ges. Forstwesen, 84/2-6:318-329, Wien.
- Pichler,M., 1994: Baumartenempfehlung aus der Standortskartierung unter Verwendung von GIS am Beispiel des Reviere Holzöster der Castell-Castell'schen Forstverwaltung. – Diplomarbeit Univ.f.Bodenkultur, 88S,Wien.
- Poppinger,G. 1999: Gemeinde Geretsberg, Örtliches Entwicklungskonzept Nr.1. – Geretsberg.
- Poppinger,G., 2001: Gemeinde Hochburg-Ach, Örtliches Entwicklungskonzept Nr.1. – Hochburg-Ach.
- Theisinger, G., 1973: Die Schlangen des Raumes Linz und Oberösterreich. – In: Lebende Schlangen, Kat.Stadt-Mus.Linz 12: 23-38.
- Tratz, E.P., 1953: Die Brutvögel des Gebietes von Franking und Holzöster. – Jb.Oö.Musealvereins 98: 235-240, Linz.
- Uhl,F., 1933: Ueber die Brutvögel der Umgebung von Burghausen a.S. –Verh. Ornith. Ges. Bay., XX, Heft 1, München.
- Unterpertinger,F., 1998: Örtliches Entwicklungskonzept Braunau a.Inn. – Braunau.
- Wiesinger, W. & J.Reichholf, 1976: Biometrische Untersuchungen an Flusskrebse (Astacus astakus L.) aus einem Bach bei Braunau am Inn. – Mitt.Zool.Ges. Braunau Bd.2, Nr.9/11:233-240, Braunau.
- Verordnung vom 3.Sept. 1997 zum Schutz der Grundwasservorkommen im Weilhartsforst (Grundwasserschongebiet Weilhartsforst)

D FOTODOKUMENTATION



Foto 39001: Fichtenforst im Unteren Weilhart

© Michael Strauch



Foto 39002: Fichtenforst im Unteren Weilhart mit Buchen-Verjüngung © Michael Strauch



Foto 39003: Einzelstammweise Nutzung im westlichen Oberen Weihartsforst

© Michael Strauch



Foto 39004: Einer von vielen Hundert Nistkästen im Bereich des Weihartsforstes

© Michael Strauch



Foto 39005: Huckinger See mit Altbaumbestand

© Michael Strauch



Foto 39006: Kleine Schottergrube im Weihartsforst

© Michael Strauch



Foto 39007: Rest des Großen Krottensees, dessen Wasserstand nach Beendigung des Bergbaus zurückgegangen ist.

© Michael Strauch



Foto 39008: Einförmiger Verlauf der Enknach durch eine Wiese im Lachforst.

© Michael Strauch



Foto 39009: Eine der wenigen kleinen, gehölzfreien Vermoorungen im Moränengebiet des Oberen Weilhartsforstes

© Michael Strauch



Foto 39010: Eines der vielen „Taferl“ im Bereich der Forstverwaltung Castell

© Michael Strauch

E ANHANG

Karte 1: Leitbild Weilharts- und Lachforst

Die Übersichtskarte mit der Aufteilung in Untereinheiten sowie den zugehörigen wichtigsten Zielen im Maßstab 1:50000 kann auf Wunsch beim Amt d. Oö. Landesregierung/Naturschutzabteilung, Promenade 33, A-4020 Linz, zum Preis von 10 € angefordert werden (Tel.: 0732/7720-1871, E-mail: n.post@ooe.gv.at).